Nr. 247. Berlin, Sonnabend, den 23. October 1852.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt 15 Sgr. mit Botenlohn 2 Rt 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postaufschlag: 3 Rt — Für ganz Deutschland: 3 Rt 18 Sgr. — Die einzelne Nr wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 247. Berlin, Sonnabend, den 23. October 1852.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Presse und Bevölkerung in den Coalitionsstaaten und ihre Haltung in der Zollfrage.

Eine summarische Uebersicht.

(Aus Süddeutschland.)

Es wird vielleicht nicht ohne Interesse sein, zu erfahren, welche Haltung die öffentlichen Blätter in den Darmstädter Coalitionsstaaten während der Dauer der Zollvereinskrisis beobachtet und wie sich dazu die Stimmung der betreffenden Bevölkerungen verhalten hat. Betrachten wir zunächst Baiern, den Hauptträger der Pfordten'schen Ideen, so war hier natürlich das Organ der Regierung, die Neue Münchener Zeitung, ganz entschieden für die Darmstädter Pläne und ausschließlich im Schlepptau der Oesterreichischen Anschauungen. Dasselbe war der Fall bei allen in Baiern erscheinenden Blättern, die nur immer in irgend einer Beziehung zur Regierung stehen, d. h. von dieser auf irgend welche Weise subventionirt werden. Alle Selbstständigkeit in der Beurtheilung der vorliegenden Frage von so bedeutender materieller Wichtigkeit hörte auf, und nur das, was von München oder vielmehr von Wien aus als Stichwort gegeben wurde, fand Aufnahme. Einen eclatanten Beweis dafür lieferte die Pfälzer Zeitung, die Monate lang für das Verbleiben Baierns beim Zollverein sich erklärt und zum Oefteren auseinandergesetzt hatte, wie sehr gerade die Pfalz bei einer Trennung des seitherigen Verhältnisses zu leiden haben würde, später aber, als ihr Eigenthümer, der zugleich Abgeordneter in München ist, nach Beendigung des Landtages von dort zurückkehrte, plötzlich umschlug und à tout prix Alles gut hieß, was der Baierische Premier zu unternehmen für gut hielt. Mit den ministeriellen Blättern Hand in Hand gingen die katholischen Blätter, welche nicht nur in Baiern sondern überall in Deutschland — wahrscheinlich ad majorem dei gloriam — für die Oesterreichischen Pläne agitirten, und deren Zahl und Einfluß ist in Baiern begreiflicher Weise nicht klein.

Von den selbstständigen war es vor Allem die Augsburger Allgemeine Zeitung, die mit dem wärmsten Eifer für Oesterreich in die Schranken trat und nur hier und da in irgend einem versteckten Berliner Artikel ihrer lauten Stimme eine mildernde Sordine auffsetzte. Indessen läßt sich bei der bekannten Haltung und den Beziehungen der Allgemeinen Zeitung wohl wenig von Selbstständigkeit reden. Der „Nürnberger Correspondent" machte noch die einzige Ausnahme, indem er die Verhältnisse so schilderte, wie sie waren, und nicht unterließ, die Nachtheile auseinanderzusetzen, welche für Baiern im Fall einer Lostrennung von Preußen entstehen müßten. In Baiern war also so ziemlich die ganze Presse mehr oder minder gegen Preußen fanatisirt, dieses auf jede nur erdenkliche Art verhetzt und seine sonnenklar berechtigte Position als usurpirt und tyrannisirend verschrieen. Wenn trotzdem gleichwohl fast in dem ganzen Königreich Baiern und namentlich in allen industriellen Kreisen dieses Landes die Politik des Pfordten'schen Ministeriums die entschiedenste Mißbilligung fand und mit gespannter Sehnsucht jeden Tage einer Aenderung derselben entgegengesehen wurde, so beweist dies wohl zur Genüge, wie tiefgewurzelt die Ueberzeugung von der segensreichen Nothwendigkeit des Zollvereins für Baiern in dem Volke war, und wie weder die Machinationen der Presse, die sich dadurch nur zu sehr gebrandmarkt hat, noch die andern Hebel alle, so viel man deren auch angesetzt hat, im Stande waren, die richtige Anschauung, die sich in dem Volksbewußtsein kund gab, zu alteriren.

Ein ähnliches Verhältniß, nur noch in viel größerem Maaßstabe, war in Sachsen der Fall. Auch hier that die ministerielle Presse alles Mögliche, das Verfahren der Sächsischen Regierung in einem günstigen Lichte erscheinen zu lassen. Dresdener Journal und Leipziger Zeitung und die Freimüthige Sachsenzeitung waren rüstig auf ihrem Platz. Die selbstständigen Blätter hingegen, wie die Deutsche Allgemeine Zeitung und die Sächsische Constitutionelle, blieben ohne Scheu bei der Wahrheit, die sich in ganz Sachsen täglich aussprach, daß das Land bei einem Zerfallen des Zollvereins ruinirt sei. Hier in Sachsen, wo die Beweisführungen in den Fabrikstädten und in Leipzig so handgreiflich zu nehmen waren, konnten die Darmstädter Dichtungen, ob sie nun officiell oder officiös gepredigt wurden, natürlich keinen Eingang finden, und darum durfte auch von Hause aus gerade in diesem Lande dem Verhalten der Presse eine nachhaltigere Bedeutung nicht zugeschrieben werden. In Nassau gab sich die Allgemeine Nassauer Zeitung, das officiöse Organ des Fürsten Wittgenstein, alle erdenkliche Mühe, die öffentliche Meinung für die Politik ihres Cabinets zu gewinnen, aber ohne allen Erfolg. Die unabhängige Mittelrheinische Zeitung, welche in Wiesbaden erscheint, ließ nicht nach, die wahre Sachlage zu schildern, zu zeigen, wie loyal und bieder Preußen gehandelt und wie den Darmstädter Verbündeten nur Nachtheile aus ihrer erkünstelten Lage erwachsen müßten. Diese Wahrheits-Darlegung erschien dem Nassauischen Premier als Aufregungs-Absicht, und die Mittelrheinische Zeitung erhielt deshalb eine Verwarnung von oben. Ob diese ihren Zweck erreichte, ob von da an das Nassauische Land weniger von dem ihm drohenden Verlust überzeugt war — wer möchte es glauben? Ein Blick auf die Karte, ein Blick auf die Erzeugnisse Nassau's genügen, um den Unbefangenen zu überzeugen, daß die Verwarnung in den Ansichten der Betheiligten so viel als gar nichts ändern konnte.

Von Kurhessen läßt sich nicht viel sagen. Die Obermüllersche Kasseler Zeitung ist in ihrer Richtung zu bekannt, als daß man von ihr in der Zollfrage etwas Anderes hätte erwarten sollen, denn blinde Parteinahme für die Wiener Propositionen. Die Kasseler Zeitung ist aber in ganz Kurhessen so verhaßt, daß die in ihr enthaltenen Ansichten schon um deswillen keinen Eingang finden. Wo überdies noch die bessere Einsicht so sehr dagegen spricht, kann von einer Wirkung jenes Organs gar keine Rede sein. Von anderen Zeitungen und von normalen Preßverhältnissen überhaupt kann in Kurhessen unter den gegenwärtigen Umständen nicht gesprochen werden. Die Folgen solcher Zustände können nicht ausbleiben. Im Großherzogthum Hessen ist natürlich die ministerielle Presse, als deren Organ die Darmstädter Zeitung zu betrachten ist, auch entschieden für die Darmstädter Beschlüsse, desgleichen das ultramontane „Mainzer Journal". Locale Blätter, welche die entgegengesetzte Ansicht vertraten, wurden mit Eifer verfolgt, wie z. B. die in Mainz erscheinende Rheinhessische Zeitung. Daß dennoch die Stimmung des Landes entschieden für die Fortdauer des Zollvereins und gegen die Coalitionspläne ist, haben die Verhandlungen der Zweiten Hessischen Kammer zur Genüge kund gethan. In Würtemberg thaten die ministeriellen und officiösen Blätter, wie der „Staats-Anzeiger" und die „Deutsche Chronik" redlich das Ihrige, dem Schwäbischen Volke möglichst unrichtige Ansichten beizubringen. Zum Ueberfluß wurde auch noch ein ganz übel berüchtigtes Individuum zur Abfassung der s. g. Würtembergischen Correspondenz gewonnen, um durch dieselbe gegen Preußen mitunter die unverschämtesten Invectiven in die Welt zu schicken. Das „Deutsche Volksblatt" (in Tendenz der Kölner „Volkshalle") hielt natürlich redlich mit zu. Hingegen war die wichtigste und einflußreichste, zugleich auch einzig selbstständige Würtembergische Zeitung, der „Schwäbische Merkur", von Anfang an mit der öffentlichen Volksmeinung, die sich hier wie überall für das Festhalten an der Verbindung mit Preußen aussprach, auf gleicher Bahn. Auch das „Würtembergische Wochenblatt", das Organ einer sehr einflußreichen Partei, unterließ nicht, mit aller Energie die irrigen Lehren der ministeriellen Blätter zu bekämpfen.

Was endlich Baden betrifft, so war in diesem Lande die Haltung der Presse in der Zollfrage unstreitig die anerkennenswertheste. Die Karlsruher Zeitung, das Organ der Regierung, hielt sich vollkommen neutral und beschränkte sich lediglich auf die Mittheilung des Thatsächlichen mit Hinweglassung jedes Raisonnements. Es war dies das Richtigste, was sie thun konnte. Die selbstständigen Blätter hingegen, wie das Mannheimer Journal und die Badische Landeszeitung, unterließen nichts, was geeignet war, das Publicum über die Verhältnisse aufzuklären. Sie sprachen sich fast täglich für den Fortbestand des Zollvereins und gegen die Darmstädter Pläne aus und zeigten auf der einen Seite den unwiderlegbaren Nutzen des seitherigen Vereins, so wie den unausbleiblichen Verlust, der von der andern Seite drohte. Wohl noch nie haben die Regierungen mit ihren Unterthanen so sehr in diametralem Gegensatz gestanden, als in dieser Frage. Und soll das gut sein, soll das etwa die Solidarität der conservativen Interessen beweisen?

Ziehen wir jetzt die Summe, so finden wir als Resultat, daß mit Ausnahme Badens überall in den Coalitionsstaaten alle Sorgfalt und alle zu Gebote stehenden Mittel aufgewendet wurden, um das öffentliche Urtheil zu trüben und irre zu führen. Demungeachtet ist die Stimmung der betreffenden Bevölkerungen vom Beginn der Krise an bis auf den heutigen Tag überall unerschütterlich dieselbe geblieben; Verbleiben bei dem Zollverein und Mißbilligung der Darmstädter Pläne und des Verfahrens der verbündeten Regierungen ist die allgemeine Losung. Mit Ausnahme der Beamten, die um jeden Preis die Ansicht ihres Ministers zu theilen gewohnt sind, derjenigen Familien, die ihre Söhne in Oesterreichischen Diensten haben, und einiger fanatisirten Katholiken, mit Ausnahme ferner der bezahlten Federn, hat Niemand in Süddeutschland eine andere Ansicht. Namentlich sind es aber die hauptsächlich bei der Sache Interessirten, die Fabrikanten und Producenten, die in allen zur Darmstädter Coalition gehörigen Staaten unaufhörlich um Verbleiben beim Zollverein mit Preußen, um Verlassen des eingeschlagenen gefährlichen Weges petitioniren.

Schließlich ist hierbei noch der Frankfurter Blätter Erwähnung zu thun, die bei ihrer ungemeinen Verbreitung im südwestlichen Deutschland und ihrer anscheinend unabhängigen Stellung in dieser Frage kein geringes Gewicht hatten. Das Frankfurter Journal und die Frankfurter Postzeitung waren bei der Besprechung der Zollvereins-Angelegenheit offenbar von dem Gedanken geleitet, möglichst nach allen Seiten hin gerecht zu werden. Gleichwohl, obschon beide Blätter für und gegen Artikel aufnahmen, wirkte doch die Postzeitung fast ausschließlich im Oesterreichischen Sinne, während das „Journal" mehr das Interesse des bestehenden Zollvereins wahrnahm. △*

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem bei dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten angestellten Geheimen Hofrath Cottel zu Berlin den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; so wie

Dem Geheimen Kabinets-Rath Illaire die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog von Oldenburg ihm verliehenen Ehren-Groß-Comthur-Kreuzes des Großherzoglichen Haus- und Verdienst-Ordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig zu ertheilen; ferner

Dem practischen Arzte Dr. Ferdinand Neuhaus zu Werden, Regierungs-Bezirks Düsseldorf, den Character als Sanitäts-Rath; und

Dem Bau-Inspector Wurfbain zu Paderborn den Character als Bau-Rath zu verleihen.

Ministerium der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten.

Der Kreis-Thierarzt Scholler zu Suhl ist in gleicher Eigenschaft in den Kreis Heiligenstadt versetzt worden.

Ministerium des Innern.

Dem Landrath von Mettingh ist das Landraths-Amt des Kreises Templin im Regierungs-Bezirk Potsdam übertragen worden.

Preußische Bank.

Ernannt sind: Der Buchhalterei-Assistent bei der Haupt-Bank, Barsekow I., zum Bank-Buchhalter;

Der zweite Vorstands-Beamte, Bank-Buchhalter, Smidt in Krefeld, zum ersten Vorstands-Beamten der dortigen Bank-Kommandite;

Der Buchhalterei-Assistent bei der Haupt-Bank, Zwicker, zum Bank-Buchhalter und zweiten Vorstands-Beamten der Bank-Kommandite in Krefeld.

Bewilligt ist der Abschied: Dem ersten Vorstands-Beamten der Bank-Kommandite zu Halle, Bank-Rendanten Ehrenberg, auf sein Ansuchen.

Versetzt ist: Der erste Vorstands-Beamte der Bank-Kommandite zu Krefeld, Bank-Buchhalter Eichert, in gleicher Eigenschaft an die Bank-Kommandite zu Halle.

Deutschland.

▭ Berlin, 21. October. Es bleibt ein eigenthümlicher Charakterzug der Coalitions-Politik, daß sie bei der Vertretung ihrer Sache in der Presse sowohl mit der thatsächlichen Wahrheit, als mit den einfachsten Forderungen der Logik in so ernste Conflicte gerathen. So will, um eines ganz nahe liegenden Beispiels zu gedenken, zur Zeichnung der gegenwärtigen Situation der Wiener „Lloyd" die „Thatsachen selbst ohne Ausschmückung sprechen lassen", hebt aber sogleich mit dem offenkundigen Falsum an, daß der zwischen Preußen und Hannover abgeschlossene September-Vertrag in Wirklichkeit zwischen Hannover und dem Zollverein abgeschlossen worden sei. Auf dieser dichterischen Grundlage wird dann ein Raisonnement aufgeführt, welches mit großer Leichtigkeit dann auch zu der blühenden Behauptung gelangt: „durch die Satzungen der Vereins-Verträge" seien nach dem Ausscheiden Preußens die übrigen Mitglieder des Zollvereins gehalten, den Verein noch auf weitere 12 Jahre fortzusetzen. In den Verträgen hat noch Niemand solche „Satzung" zu entdecken vermocht, und was eine derartige Annahme oder Behauptung betrifft, so verweisen wir neben allen andern handgreiflichen Gegengründen nur auf den Umstand, daß nach dem Grundgesetz des Zollvereins zu jeder Festsetzung Einstimmigkeit erforderlich ist; nach dem „Ausscheiden" Preußens aber die in Wien versammelten Sieben von Theben decretiren sollen, was die zollverbündeten Mitsouveraine zu thun und zu lassen haben!!

— Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen ist aus Groß-Schönebeck hier eingetroffen.

— Der Staatsminister und Ober-Präsident der Provinz Brandenburg Flottwell ist aus Freienwalde kommend nach Potsdam hier durchgereist.

— Se. Durchl. der Prinz Heinrich XIII. von Reuß ist aus Merseburg und der Kaiserlich Russische General der Cavallerie, General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers Fürst Dolgorucki aus Dresden hier angekommen.

— Der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinsche General-Major und Ober-Hofmeister v. Sell ist aus Dresden, der Graf v. Monbrison, Französischer Legations-Secretair und Ueberbringer von Depeschen, ist aus St. Petersburg, und die Königl. Großbritannischen Capitaine und Cabinets-Couriere Fendall und Poignaud, sind bezüglich aus St. Petersburg und Wien hier angekommen.

— Der Königliche außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königl. Sächsischen Hofe Kammerherr Graf v. Galen ist nach Dresden und der General-Lieutenant a. D. v. Willisen nach Breslau von hier abgereist.

— Der Graf von Galen, dessen Ernennung zum Gesandten in Madrid wir als bevorstehend bezeichnet haben, wird sich erst in sechs Monaten auf diesen neuen Posten begeben, indem er für diese Zeit einen Urlaub zur Heilung eines Augenübels erhalten hat.

— Der bisherige Gesandte in Turin, Kammerherr Graf von Redern, wird zum Gesandten in Dresden ernannt werden. Wer ihn in Turin ersetzen wird, ist noch nicht festgestellt. Wie wir hören, beabsichtigt die Sardinische Regierung jetzt wieder einen Gesandten nach Berlin zu schicken, und in diesem Falle dürfte auch diesseits nicht ein Geschäftsträger, sondern ein Gesandter nach Turin gesandt werden.

— Die Nd. Z. meldet, daß durch Allerhöchste Cabinets-Ordre der Major v. Lobenstein vom 21. Inf.-Regt. den nachgesuchten Abschied erhalten, in Stelle dessen Major Bartenwerffer vom 3. Bat. (Schneidemühl) 14. Landwehr-Regts., und an Stelle des letzteren Major v. Dewitz vom 2. Inf.- (Königs-) Regt. versetzt worden ist. Hauptmann v. Schwartzkoppen vom 2. Inf.- (Königs-) Regt. ist zum Major befördert.

— Der Bundestag hat gestern (21.) seine Sitzungen nicht wieder aufnehmen können, weil ein großer Theil der Gesandten noch nicht in Frankfurt eingetroffen war. Ein Termin, an welchem nunmehr die Sitzungen wieder aufgenommen werden sollen, ist noch nicht angesetzt.

— Ueber die Festfeier des 15. d. M. erhalten wir noch Berichte aus Stralsund und Pischkowitz. An letzterem Orte errichtete der dortige 1500 Mitglieder zählende Krieger-Verein unter Leitung seines Stifters, des als Patrioten bekannten Freiherrn Th. v. Zedlitz und Neukirch, eine Denksäule als Wahrzeichen der Liebe und Treue gegen König und Vaterland. — In Stralsund wurde das Geburtsfest Sr. Maj. des Königs durch gottesdienstliche Feier und festlichen Schul-Actus begangen. Auch das dortige Rettungshaus hatte eine Festfeier veranstaltet. Alle im Hafen liegenden Schiffe hatten geflaggt, und viele Häuser waren mit vaterländischen Fahnen geschmückt. Auch auf vielen Rittergütern der Umgegend fanden patriotische Festlichkeiten zur Feier des Tages statt.

— Der Treubund hat folgenden Aufruf erlassen: „Geliebte Bundesbrüder! Es ergeht der Ruf an Euch, zu wählen! — Wäre hier bloß ein Recht auszuüben, Ihr könntet darauf verzichten, würdet wohl gar am liebsten dasselbe in die Hand zurückgeben, aus der Ihr es empfinget. Aber es handelt sich um eine Pflicht: so seid denn auf dem Platze! — Seid auf dem Platze! denn die Wahl ist ein Kampf, bei dem es sich um das Wohl des Vaterlandes handelt. An Gegnern wird es nicht fehlen, die einen Kaiser von Volkes Gnaden lieber möchten, als einen König von Gottes Gnaden und ein festes Regiment. Wählet nicht, die Euch glauben machen wollen, über allen Parteien zu stehen; wählet nicht die Farblosen: aber seht Euch auch die Farbe an, deren sie heute sich rühmen, ob sie auch ächt ist, die nicht der erste beste Sturm und Regen wieder verwischt. Die sich als Männer Eurer Farbe bewährt haben, die wählt! Wählet Conservative! — Nicht die sind die wahrhaft Conservativen, welche die Verfassung erhalten wollen wie sie ist, sondern die daraus hinwegschaffen, was unhaltbar ist und dem Wohle des Preußenlandes zuwider. Berlin, den 19. October 1852. Der Große Rath des Treubundes mit Gott für König und Vaterland. v. Heuduck. v. Maliszewski. v. Ledebur. Wilberg. Thür. v. Hinzmann. Vollmer. Löff. v. Schmettau. Hinderfin."

— [Dem Gemeinderath] wurde in seiner gestrigen öffentlichen Sitzung ein Schreiben des Ober-Bürgermeisters mitgetheilt, nach welchem der Termin zu der vom Gemeinderath zu treffenden Wahl von Abgeordneten zur Ersten Kammer auf den 10. November festgesetzt und er Seitens des Ober-Präsidii zum Wahlcommissarius bestellt sei. Die Versammlung beschloß, diesmal keine Deputation zur Aufstellung von Candidaten zu ernennen, wie dies früher geschehen, sondern am künftigen Donnerstag die Wahlen in vertraulicher Sitzung zu besprechen. — In seiner Sitzung vom 30. v. M. hatte sich der Gemeinderath mit der Wiederbesetzung einer zweiten, seit vielen Jahren erledigten Stadtschulrathstelle beschäftigt; man erkannte an, daß, wer nur einmal den Schulprüfungen beigewohnt habe, zugestehen müsse, in welcher unerhörten Art die Beaufsichtigung der städtischen Schulen vernachlässigt sei. Man kam schließlich dahin überein, ehe man zu einer Wahl schreite, den Magistrat aufzufordern, sich erst darüber auszusprechen, ob und von welchen Arbeiten des Magistrats-Collegiums die Schulräthe befreit und mit welchen sie betraut werden sollten. Hierauf hat der Magistrat jetzt geantwortet und erklärt, daß die beiden Schulräthe von allen äußeren Schulangelegenheiten befreit, und der Eine von ihnen die oberen, der Andere die niederen Schulen zu inspiciren haben solle. Herr Schaeffer, als Referent, erklärt sich gegen diesen Vorschlag; er wünscht, wie er schon in der frühern Sitzung gethan, keinen Schulrath, sondern einen Schul-Inspector angestellt, der von allen schriftlichen Arbeiten befreit, sich nur der Beaufsichtigung der Schulen zu widmen habe, und zwar sowohl der höhern als der niedern. Wer nur einigermaßen mit dem städtischen Schulwesen vertraut sei — und Herr Schaeffer ist ein langjähriges Mitglied der Schuldeputation — der müsse zugeben, daß es nur zu sehr im Argen läge. Die Lehrer kämen und gingen, wie es ihnen beliebte; sie kämen zu spät und gingen zu früh; und wenn sie in der Anstalt wären, dann träfe man sie häufig nicht in der ihrer Aufsicht übergebenen Klasse, sondern in einer andern mit dem Collegen über Tagesneuigkeiten plaudernd; ja viele von ihnen könne man geradezu „faul" nennen. Vor Allem sei der Religionsunterricht vernachlässigt, weshalb es auch kein Wunder sei, daß die Jugend ohne Religion aufwachse. Hier sei also vor allen Dingen Hülfe nothwendig, und die könne nur ein tüchtiger Schul-Inspector bringen. Der Magistrat scheine es aber durchaus mit einem „Rathe" halten zu wollen, der allerdings stets wohlfeiler zu geben sei, als kräftige Hülfe. Gegen diese Aeußerungen erklären sich mehrere andere Mitglieder und namentlich der Magistrats-Commissarius, der die Schulen nicht so vernachlässigt finden will, als Herr Schaeffer. Dieser bleibt aber bei seiner Behauptung und erbietet sich alle Beläge für dieselbe beizubringen und mehr, als der Versammlung lieb sein würde. — Schließlich wurde eine Deputation ernannt, welche eine Candidatenliste aufstellen solle. Die Deputation besteht aus den Herren Schaeffer, Lehnert, Seidel, Reimer, Fleck und Hegel. — Ein anderer von demselben Referenten zur Sprache gebrachter Fall ist zu traurig-charakteristisch, um nicht angeführt zu werden. Ein Lehrer an einer der städtischen Schulen war so dem Trunk ergeben, daß er in das delirium tremens verfiel. Hergestellt, erklärte er, nicht recht begreifen zu können, wie er zu dieser Krankheit gekommen sei, da er niemals viel Branntwein getrunken, sondern täglich höchstens bis zu einem halben Quart gekommen sei. Dennoch wolle er den Branntwein abschwören und von jetzt ab nur Punsch trinken! Diesem Vorsatz kam er auch nach; doch ist nicht recht ermittelt worden, wie groß die Quantität gewesen, die er nun von diesem Getränke zu sich nahm; man kann es nur an dem Erfolg ermessen, denn er verfiel zum anderen Male in das Delirium. Nun kam er um seine Pensionirung ein und erhielt sie auch. Als Belohnung für seine geleisteten Dienste empfing er 100 Thaler als die ihm zustehende Pension. Abermals genesen, behauptete er, um seine Pensionirung in nicht zurechnungsfähigem Zustande eingekommen zu sein, bäte deshalb um Rücknahme derselben und Wiederanstellung und versicherte, von jetzt ab auch den Punsch zu lassen, als nach seiner nunmehrigen Erfahrung ihm auch nicht recht bekommend. Ueber die Wahl des neuen Getränks sprach er sich aber in seinem Gesuche noch nicht aus. — Die Schul-Deputation will es aber vorläufig bei der Pensionirung bewenden lassen.

⁑ Danzig, 20. October. [Personalien.] Unser Regierungs-Präsident Hr. v. Blumenthal ist bereits seit längerer Zeit an einem gastrisch-nervösen Fieber erkrankt, befindet sich jedoch jetzt in der Besserung. Die Präsidialgeschäfte sind während dieser Zeit von dem Ober-Regierungsrath Pavelt geführt worden, dessen Thätigkeit und Energie in unserem Regierungs-Bezirke allgemeine Anerkennung findet. Derselbe hat heute sofort ein Mitglied der Regierung nach Elbing entsandt, um den beklagenswerthen Auftritten näher zu treten, die dort bei der Eröffnung der Eisenbahn stattgefunden haben und Ihnen muthmaßlich bereits anderweitig bekannt geworden sind.

76 Marienburg, 20. Oct. [Mißstände der Ostbahn.] Es stellen sich bei der Ostbahn in Betreff des Güterverkehrs für uns nicht zu verkennende Nachtheile heraus. Bisher nämlich wurden uns Fabrik- und Manufacturwaaren der westlichen Provinzen durch Fuhrleute zum Frachtlohn à 3 — 2 Thlr. pro Centner hergeführt und hiesige Producte von denselben Fuhrleuten à 1 Thlr. — 20 Sgr. pro Ctr. nach Berlin zurückgenommen. Nun aber hat die Ostbahn für hin und zurück einen gleich hohen Satz à 1 Thlr. 10 Sgr. pro Ctr. festgestellt, welcher Lohn für unsere Rohproducte offenbar zu hoch ist. Ferner bestehen auf dieser Ostbahn Beschränkungen, welche bei Privatbahnen nicht vorkom-

---

Feuilleton.

Die große Kunst-Ausstellung in Berlin.

XV.

7. Die Genremalerei. (Fortsetzung.)

Der Humor ist nicht nur ein lustiger Bursch, sondern auch ein arger Schalk, der zuweilen seinem eigenen Herrn einen Streich spielt. Er guckt dem Künstler beim Malen über die Schulter, nimmt ihm den Pinsel aus der Hand und siehe da: die rührendste Scene verwandelt sich plötzlich in das lächerlichste Possenspiel, und der tragischste Ausdruck in eine komische Fratze. Dieses Unwesen treibt der Schalk besonders mit den armen Historienmalern, deren mühselig errungenes heroisches Pathos er mit einigen wenigen Strichen vernichtet und das tragische Geschichtsgemälde unter ihrer Hand und sehr wider ihren Willen in genremäßige Caricaturen verwandelt. Solche unfreiwillige Genrebilder sind z. B. v. Blomberg's „Lord Darnley, Gemahl Marie Stuarts, läßt den Sänger Rizzio zu ihren Füßen ermorden" (Nr. 57), ein Bild, in dem der hinterlistige Schalk eine wahre Teufelsfratze schneidet; ferner Ferd. Ewald's: „Galilei vor der Römischen Congregation" (Nr. 127), Otto Gennerich's „Der große Kurfürst in der letzten Geheimerathssitzung" (Nr. 136), Otto Donner's „Die Lützower bei Theodor Körner's Leiche" (Nr. 107), Moritz Berendt's „Die Gefangenschaft Johann Friedrich des Großmüthigen u. s. f." (Nr. 45), Strauch's: „Graf Eberhard von Würtemberg mit seinem Sohne an der Mittagstafel" (Nr. 645) und mehre andre, die wir daher sämmtlich in das humoristische Genre verweisen, schon um für die Historienmalerei Raum zu gewinnen. Wenn in diesen Gebieten der Schabernack des Humors nur ein Lächeln hervorruft, so ruft er freilich auf einem andern Gebiete ein Stirnrunzeln des Vorwurfs und des Bedauerns hervor: wir meinen auf dem religiösen Gebiete; des Vorwurfs gegen die Ausstellungs-Commission, daß sie so schülerhafte und durch die Art ihrer Ausführung eher die Andacht verhöhnende als sie erweckende Machwerke zur Ausstellung zuläßt; des Bedauerns, daß die religiöse Malerei so wenige tüchtige Künstler zu ihren Vertretern zählt. Wir werden die Bilder, welche wir im Sinne haben, nicht nennen, mehr der Sache als der Künstler wegen, welche grade auf diesem Gebiete eher als auf jedem andern Rüge verdienten, wenn man nicht in den meisten Fällen eine arge Selbstverblendung über ihre künstlerische Befähigung voraussetzen dürfte.

Nach einer andern Seite hin dürfen wir aber einen ernsten Tadel gegen ein Bild nicht unterdrücken, das, als Composition wie als Machwerk von entschiedenem Talent zeugend, doch den Stempel einer Gewöhnlichkeit — um nicht mehr zu sagen — auf der Stirn trägt, die nahe an die Grenze des Unästhetischen herangeht. Wir meinen Julius Röder's „Eine Mutter mit einem Kinde spielend" (Nr. 210). Wir müssen es uns aus ästhetischen Gründen versagen, auf eine Detaillirung der Composition einzugehen, können aber nicht umhin, unser aufrichtiges Bedauern darüber auszusprechen, daß der talentvolle Künstler in seiner schon durch mehrere Bilder, z. B. „die Weintraubenhändlerin", bekundeten Tendenz nach vulgären Darstellungsmotiven bis zu diesem Extrem sich hat fortreißen lassen. „Eine Mutter, die mit ihrem Kinde spielt" — welcher Reichthum an lieblichen Anschauungen, welche Fülle von rührender Naivetät liegt nicht in diesem Motiv! Doch wir brauchen ja nur auf das Meyerheim'sche Bild „eine Morgenstunde" zu blicken, um alle diese Möglichkeiten verwirklicht zu sehen. Und richten wir dann unser Auge auf das Röder'sche Bild, das mit absichtlicher Rohheit aller Naivetät und Lieblichkeit in's Gesicht schlägt, so zieht sich unser weitgewordenes Herz, kalt berührt, zusammen, und wir wenden uns schnell davon ab zu unbefangeneren und heitereren Darstellungen.

Ein vortreffliches Arzneimittel gegen den eben gehabten peinlichen Eindruck gewähren uns die Louis von Hagn'schen Genrebilder, wie beispielsweise seine „Wechselverschreibung" (Nr. 179.) Der junge Cavalier, welcher mehr Gold auf dem tressenbesetzten Rock als in der Tasche zu besitzen scheint, hat sich in der armseligen Wohnung des alten Wucherers auf den Stuhl geworfen und stellt, während er den Wechsel unterschreibt und der graubärtige Manichäer, dem der Gedanke an den Profit ein süßliches Lächeln auf das pergamentne Gesicht lockt, das Geld auf den rohgezimmerten Tisch zählt, wie es scheint schwermüthige Betrachtungen über die Nichtigkeit der irdischen Freuden an. Vielleicht mag auch die melancholische Aussicht auf seinen künftigen Ruin in ihm eine elegische Stimmung erwecken; denn sein feines Windspiel, das wahrscheinlich an seinem Herrn diese sentimentale Seite noch nicht kennt, sieht ihm mit verwunderten Augen starr ins Gesicht. Es liegt ein feiner echt aristokratischer Zug in dieser mit graziösen Nonchalance zurückgelehnten Gestalt des Cavaliers, der durch den Contrast zu dem gleißenden Gesicht des alten Hebräers noch charakteristischer hervortritt. — Die andern Bilder Hagn's erreichen diese feine Charakteristik nicht. In seinem „Alchyministen" (Nr. 180) ist es mehr auf eine Art mysteriösen Stilllebens, in seinem „Vlämischen Bauernleben" (Nr. 182 und 183) und in seiner „Lauscherin" (Nr. 184) mehr auf eine geschickte Behandlung des Staffagencolorits als auf eine genremäßige Charakteristik der Personen abgesehen. Am meisten tritt letztere noch in dem „Genrebilde" (Nr. 184) hervor, in welchem wir einen jungen cavaliermäßig gekleideten Mann in einer ziemlich ärmlichen Wohnung eine Wiege in Bewegung setzen sehen. Wäre hier die Handlung in Rücksicht auf Motivirung deutlicher, so würde dies sonst treffliche Bildchen ein würdiges Seitenstück zu der „Wechselverschreibung" abgeben. Das Colorit ist in allen diesen Bildern eigentlich die Hauptsache und legt ein entschiedenes Zeugniß für den Fleiß ab, mit welchem der Künstler das Studium der Niederländischen Meister betrieben hat.

Einen sehr bedeutenden Beitrag zum humoristischen Genre lieferte K. Hausmann in Paris durch seine „Pariser Gamins" (Nr. 188), ein Bild, das auch in Rücksicht auf die Charakteristik der socialen Zustände des niedern Volkes in Paris von großer Bedeutung ist. Vielleicht ist der Künstler nicht sowohl in der Drastik als in der materiellen Naturtreue seiner Darstellung etwas weit gegangen, doch wird man auch an diesen kartenspielenden und tabackrauchenden Jungen durch die fast unter den Augen schauende unvergleichliche Frechheit und Corruption [illegible] weil sich damit [illegible] verbindet, so [illegible] von Schmutz [illegible] Darstellung [illegible] auf Kosten der [illegible] Wahrheit erreicht ist.

Unter den sonstigen, in's humoristische Genre einschlagenden Gemälden sind noch zu erwähnen: „Eine zur Abfahrt bereit stehende Fähre an der Böhmischen und Sächsischen Grenze" von August von Rentzell, worin besonders die in ihrer Komik recht geschickte Gruppirung der verschiedenen sich zur Fähre drängenden Personen zu loben ist. Bedeutender und auch von einem ganz andern, fast Niederländischen Gepräge ist Carl Töche's „Häusliche Scene aus dem Berner Oberlande" (Nr. 670), ein Bild, das sich außerdem durch eine große Naturwahrheit und eine tüchtige Charakteristik der Figuren auszeichnet. Aus dem Baierschen Hochlande führt uns Moritz Müller aus München zwei Scenen vor, von denen die eine „die Heimkehr der Brautleute über den See bei Fackel- und Mondbeleuchtung", die andere die „Hochzeitfeier" darstellt. Die Bilder sind sehr umfangs- und figurenreich, aber mit einem sehr anerkennenswerthen Fleiße durchgeführt, der sich nicht nur auf die Charakteristik der Hauptgruppen, sondern auch auf eine detaillirte Individualisirung aller einzelnen Figuren erstreckt. In Bezug auf das Colorit, bei welchem besonders das erstere Bild durch die Contrastirung der Fackel- und Mondbeleuchtung Gelegenheit zu frappanten Lichteffecten gab, ist dieselbe Anerkennung auszusprechen, nur dürfte die Beleuchtung auf dem zweiten in zu röthlichem Grundton gehalten sein, was man besonders auch daraus erkennt, daß die Grundtöne beider Bilder sich nur wenig unterscheiden, obwohl die Fackel- und die Kerzenbeleuchtung bekanntlich sehr verschiedenartige Töne absetzen.

— p —

Joyeuse Entrée
am sechszehnten October 1852.

Laut rollt Kanonendonner von den Invaliden her
Ueber der alten Paris unendliches Häusermeer,
Durch die Straßen rasseln Geschwader bei hellem Trompetenschall,
Und brausend über die Massen hin dröhnet Glockenhall.
Hei! Festlich geschmückt sind die Straßen, Triumphbögen drüberher,
Und aus tausend heiseren Kehlen erschallt das: Vive l'empereur!
Voran die prächtigen Guiden, Lanciers und reisiger Troß,
Dann Er, Er reitet alleine und grüßt von dem schnaubenden Roß,
Das Roß, fest hält Er's im Zügel, sie haben's La France genannt,
Und wie ein Blutstrom umfließt ihn sein scharlachnes Ordensband.
Der Kaisererbe und Neffe, der endlich selbst Kaiser wird,
Er zieht jetzt ein in die Hauptstadt, von Gold und Eisen umflirrt.
Sein Kaiserzug von der Brücke, die den Namen von Austerlitz,
Vom Temple bis zur Bastille, ein leuchtender Waffenblitz —
Und weiter geht es und weiter über die Boulevards,
Wo im Blute des vierten December sein Reich geboren ward,
Da steht im vergoldeten Hause der Braunschweig, ein Welfensohn,
Und wirft dem fränkischen Kaiser hernieder die Lorbeerkron'.
Du armer, vertriebener Welfe, war denn kein Treuer Dir nah,
Der an den Vater Dich mahnte, an den Helden von Quatre-Bras?
Stolz über den Deutschen Lorbeer hin schreitet das Kaiserroß —
Weh! Braunschweig, den welfischen Lorbeer zertritt der Kaisertroß.
Halt an, halt, neuer Cäsar! Der Platz heißt de la concorde —
Vor neun und fünfzig Jahren heut dampfte hier der Mord —
Der Mord, vernimmst Du's Kaiser? heut war das Trauerspiel,
Am sechszehnten im October das Haupt der Kön'gin fiel,
Marie Antoinette's geweihtes, schönes Haupt —
Das Roß des neuen Kaisers, es bäumt sich stolz und schnaubt,
Sein Reiter hat im Geiste wohl kein Schaffot geseh'n,
Er sah in schönen Händen zum Gruß die Tücher weh'n,
Er sah an schönen Busen des Kaisers Veilchen blüh'n —
Napoleon der Dritte ist in den Tuilerien!

George Hesekiel.

men. So wies die Güter-Expedition zu Dirschau Collis unter 20 Pfd. zurück, selbst wenn 100 Stück davon an eine Adresse gingen. Dieser Fall betraf z. B. Elbinger Neunaugen, deren wohl 30,000 solcher Fäßchen den Herbst durch versendet werden. Große Massen davon sind daher bereits in Dirschau lagern und bleiben unbefördert. Wegen solcher Mißstände sah man sich bereits genöthigt, Güter der Art von Elbing über Pillau seewärts nach Stettin und Berlin zu senden und haben in Folge zu großen Andrangs von Gütern die Dampfschiffe zwischen Stettin und Königsberg gegenwärtig Extrafahrten eingerichtet. Wie wir hören, soll der Tarif für Eisenbahngüter nun vom 1. November ab sogar noch erhöht werden. Dadurch würde die Eisenbahn für unsere Transport-Verhältnisse noch ungünstiger sich gestalten.

; **Bromberg**, 18. October. Der landwirthschaftliche Central-Verein für den Netzgau hielt Donnerstag den 14. d. Mts eine Sitzung im Gesellschaftssaale der hiesigen Regierung. Die Versammlung war durch Mitglieder aller 5 dazu gehörigen Kreise sehr zahlreich vertreten. Es wurde unter Anderem eine Englische hier vor einigen Tagen eingetroffene Mähmaschine, welche auf dem Platze hinter dem Regierungsgebäude aufgestellt war, besichtigt.

§ **Aus Niederschlesien**, 21. Oct. [Gemischte Commission.] Gleichzeitig mit der begonnenen evangelischen Kirchen-Visitation durchzieht, auf Grund eines zwischen dem Königl. Staatsministerium und dem fürstbischöflichen Amte unter päpstlicher Genehmigung abgeschlossenen Vertrages, eine gemischte Commission, bestehend aus dem Ministerial-Commissarius Reg.-Rath Ribbeck und dem Dom-Capitular Wache, die Provinz, mit der Bestimmung, die oft und lange ventilirte Frage über die sogenannten erloschenen katholischen Kirchen-Systeme zur Lösung zu bringen. Dieselbe bezieht sich auf etwa 180 Kirchen, und die Commission wird damit leicht an 2 bis 3 Jahre Arbeit haben. Die Procedur ist diese, daß zunächst die Parochie als solche für erloschen erklärt, in unmittelbarer Folge aber die zugehörige Kirche einer nahegelegenen Parochie als Filiale oder als mater conjuncta zugeschlagen und damit der katholischen Kirche überhaupt für alle Zeiten gesichert wird. Nach älteren gesetzlichen Bestimmungen stand der einen bedürftigen Confession auf die von der andern Confession verlassenen oder nicht gebrauchten Kirchengebäude eine Anwartschaft zu; nach langen vergeblichen Verhandlungen, die über Einzelfälle gepflogen worden waren, wurden jene Bestimmungen bereits im Jahre 1842 aufgehoben, was jedoch dem größeren Theile der von dem Beschluß betroffenen Gemeinden, wie dem Publicum überhaupt, kaum bekannt geworden ist. Aus diesem Umstande wird es erklärlich, daß, wenn jetzt der katholische Commissarius, aus Auftrag seiner Kirchenbehörde, in den erloschenen Kirchen sogleich neue oder vermehrte Gottesdienste einrichtet, dies, wie man hört, nicht ohne alle Conflicte mit der betreffenden evangelischen Gemeinde abgeht, wie denn auch Seitens der Patronate in Bezug auf möglicher Weise zu beanspruchende Leistungen bereits Proteste vorbereitet werden.

△ **Köln**, 20. Oct. [Zum Proceß. Unglücksfall.] Von den neulich Verhafteten ist der Kaufmann Kothes wieder freigelassen worden; bei Bernbach soll ein Exemplar der communistischen Bundes-Statuten gefunden worden sein. — Am 17. stürzte hier der Baron Osy, Bruder des Belgischen Repräsentanten, als er über die Landungsbrücke auf das Düsseldorfer Dampfboot gehen wollte, in den Rhein und ertrank, trotz aller Rettungsversuche. Die Leiche ist bis jetzt noch nicht gefunden worden, obgleich ein Preis von 100 Thalern dafür ausgesetzt worden ist.

Stuttgart, 19. October. [Monarchen-Congreß. Diplomatie.] Se. Maj. der König Max von Baiern ist heute Nachmittag auf der Reise nach der Pfalz hier eingetroffen und im Hotel Marquardt abgestiegen. Der König wird heute und morgen hier verweilen, und morgen auch mit JJ. MM. dem König und der Königin von Hannover zusammentreffen, welche von Kirchheim hier anlangen. Morgen ist zu Ehren der Hohen Gäste die Theatervorstellung bei festlich beleuchtetem Hause. Staatsrath Frhr. v. Linden, der neue Württembergische Gesandte in Berlin und Hannover, ist als solcher auch in Dresden beglaubigt worden. Der neue Preußische Gesandte am hiesigen Hofe, Graf v. Seckendorff, hat bereits hier seine Wohnung gemiethet und soll in Bälde hier zu erwarten sein.

Karlsruhe, 19. October. Seine Königliche Hoheit der Regent ist heute Mittag um 2 Uhr in erwünschtem Wohlsein von Freiburg dahier eingetroffen.

§† **Wiesbaden**, 19. Oct. [Zur Zollfrage.] Hier und in Darmstadt ist man jetzt auf das Aeußerste entschlossen, sich mit dem Oesterreichischen Cabinet zu arrangiren und Preußen zum Nachgeben zu zwingen! Die Chance, Preußen isolirt zu sehen, ist zu lockend, als daß nicht furchtsam gewordene Gemüther ermuthigt werden könnten. Möge man in Berlin die Sache recht ernst auffassen und sich auf alle Eventualitäten gefaßt machen. Preußens Gegner sind einiger und ihres Ziels bewußter, als man in der Wilhelmsstraße vielleicht meint.

00 **Frankfurt a. M.**, 20. October. [Die Wahlen.] Am Montag und Dienstag hatten die Wahlen zu dem Wahlcolleg der neuen Legislative statt. Noch nie waren diese Wahlen stürmischer als dieses Jahr, und seit einer langen Reihe von Jahren hatte sich die Bürgerschaft nicht so stark betheiligt. In der ersten Abtheilung (Adlige, Beamte, Gelehrte, Offiziere rc.) stimmten 927, in der zweiten (Kaufleute und Wirthe) 1225, in der dritten (Handwerker) 1314, zusammen 3466 Bürger. Jede Abtheilung hatte 25 Wähler ihres Standes zu wählen. Aller Anstrengungen der Conservativen ungeachtet gelang es den Gothaern, in der ersten Abtheilung ihre meisten Candidaten durchzubringen, indem nur 7 Candidaten der Gegner und 4 oder 5 Unentschiedene gewählt wurden. Sonderbarerweise wurde der Dr. Jucho (Hauptführer der Gothaer) nicht gewählt. In der zweiten Abtheilung wurden ohne Ausnahme nur Gothaer, und in der dritten nur Conservative gewählt. Auffallend ist es, daß sich unter diesen 75 Gewählten nur 2 Katholiken befinden. Nächsten Montag wird das Wahlcolleg zur Erwählung der 45 aus der Bürgerschaft zu ernennenden Mitglieder der gesetzgebenden Versammlung zusammentreten, welche dann vereint mit 20 Rathsgliedern und 20 Gliedern des Bürgerausschusses die gesetzgebende Versammlung bilden, deren erste Sitzung am 1. November stattfindet.

Dresden, 20. Oct. [Diplomatie.] Se. Majestät der König hat, wie zum Theil schon gemeldet, mittelst Entschließung vom 3. Juli ernannt: zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Königl. Preußischen, so wie am Königl. Hannoverschen Hofe den seitherigen bevollmächtigten Minister bei der Französischen Republik, Kammerherrn Grafen Adolf v. Hohenthal, unter gleichzeitiger Beförderung zum Wirklichen Geheimen Rath; zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei dem Prinz-Präsidenten der Französischen Republik den seitherigen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Kaiserl. Russischen Hofe, Kammerherrn Albin v. Seebach; zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Königl. Spanischen Hofe den Kammerherrn Oswald v. Fabrice; zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister an dem Großherzoglich und den Herzoglich Sächsischen Höfen den Kammerherrn und Geheimen Legations-Rath Ernst Maximilian v. Carlowitz; zum Ministerresidenten am Königlich Baierischen und Königlich Würtembergischen Hofe den seitherigen Geschäftsträger zu München, Legationsrath Adolph v. Bose; zum interimistischen Geschäftsträger am Kaiserlich Russischen Hofe den seitherigen Legationssecretair bei der Gesandtschaft zu Wien, Kammerherrn Grafen Carl Vitzthum v. Eckstädt; zum Legationssecretair bei der Gesandtschaft zu Wien den seitherigen Legationssecretair bei der Gesandtschaft zu Berlin, Hanns v. Könneritz; zum Legationssecretair bei der Gesandtschaft zu Berlin den seitherigen Legationssecretair bei der Gesandtschaft zu Paris, Alexander v. Villers. Auch haben Se. Maj. der König genehmigt, daß Dr. Adolph Keil und der Referendar Curt v. Lüttichau der Gesandtschaft zu Paris, ingleichen der Lieutenant der Reiterei Graf Clemens v. Schönburg-Glauchau und der Rechts-Candidat Moritz Wießner der Gesandtschaft zu Madrid als Attachés beigegeben werden.

Leipzig, 20. Octbr. [Gedenkfeier.] Der 39ste Jahrestag des weltgeschichtlichen Entscheidungskampfes, welcher Napoleon's Gewaltherrschaft zertrümmerte, wurde von dem seit einer Reihe von Jahren hier bestehenden Verein patriotischer Männer, der sich die doppelte Aufgabe der Errichtung von Monumenten auf historisch denkwürdigen Punkten des Schlachtfeldes und der möglichst genauen Erforschung und Auffsuchung aller auf die Details der Schlacht bezüglichen Notizen rc. gestellt hat, in einfacher, ansprechender Weise gefeiert. Die herkömmliche Jahresversammlung des Vereins wurde nach einem kurzen Gesange mit einer Rede des Superintendenten Dr. Großmann eröffnet. Aus der Uebersicht über die Thätigkeit des Vereins im letzten Jahre erwähnen wir, daß das Denkmal auf dem Monarchenhügel bei Meusdorf einen neuen, verschönernden Unterbau erhalten hat, und daß der Verein auf der in der Nähe von Güldengossa befindlichen Stelle, wo am 16. Octbr. 1813 der Kaiser Alexander und der König von Preußen sich in einer Schanze während eines heftigen feindlichen Reiterangriffs unter Murat auf das Centrum der Verbündeten befanden, ein einfaches Denkmal zu errichten beabsichtigt. (D. A. Z.)

Weimar, 19. October. Am gestrigen Abend brannten zur Erinnerung an den Siegestag bei Leipzig auf den Spitzen unserer Berge überall Freudenfeuer, und insbesondere leuchtete das auf dem Inselsberg, einer der größten Anhöhen des Thüringerwaldes, weit in das Land hinein.

☿ **Gotha**, 21. Oct. [Zur Zollfrage. Notizen.] Die halbofficielle Gothaische Zeitung äußert sich in ihrer gestrigen Nummer bezüglich der Zoll-Angelegenheit in folgender Weise: „Das Verbleiben der Thüringischen Länder bei Preußen im Falle der Auflösung des Zollvereins resp. des Abschlusses eines neuen Vertrages mit Preußen wird in neuester Zeit von einigen öffentlichen Blättern in Zweifel gezogen. Wie wir indeß aus gut unterrichteter Quelle versichern können, ist dieses Verbleiben der Thüringischen Zollgruppe außer allem Zweifel, und nur hinsichtlich der Modalitäten sind noch die Verhandlungen im Gange. Von den Thüringischen Staaten ist nämlich bemerklich gemacht worden, daß die Ausübung des Grenzschutzes, besonders in den waldigen Länderstrecken, für sie wohl einen zu großen Aufwand (für Beamte, Gebäude rc.) erfordern dürfe, und es hat deshalb der Vertreter des Thüringischen Zollvereins den Antrag auf eine Mithülfe Preußens oder auf die Ausübung dieses Grenzschutzes durch Preußen selbst gestellt." — Der Königl. Preuß. Major v. Rosenberg, welcher provisorisch den Oberbefehl über das hiesige Linien-Regiment führt, hat zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs ein großes Diner gegeben, an welchem das gesammte Offizier-Corps Theil nahm. Se. Hoheit der Herzog wird von seiner Reise nach Tirol in einigen Tagen hier zurückerwartet.

† **Hannover**, 21. October. [Hofnachricht. Zur Kammer. Personalien.] Wir erfahren aus sonst zuverlässiger Quelle, die Königliche Familie, welche sich des besten Wohlergehens erfreue, werde nicht schon am 24. d. M., wie die hiesigen Blätter bisher meldeten, sondern am 28. d. M., vielleicht erst Anfangs k. M., in Ihrer Residenz wiederum eintreffen. — Unsere Kammern müssen nach ihrem Wiederzusammentritt eine ziemlich veränderte Physiognomie zeigen, da mehrere der Erzdemokraten und Schreihälse in derselben, die bei jeder Gelegenheit, gewöhnlich ohne Grund, die Ministerbank interpellirten, bei Eintritt der neuen Organisation auf ihr Nachsuchen zu solchen Aemtern befördert sind, bei denen gesetzlich die Urlaubs-Ertheilung verboten ist. — Der Advocat Mensching, bekanntlich einer unserer ärgsten Demokraten und Redacteur eines demokratisch-socialistischen Wisches, zu dessen Füllung auch der Ex-Pastor Dulon seinen Senf hergab, weilt bereits seit 14 Tagen in Köln, um als Defensionalzeuge Becker's vernommen zu werden, und wird erst Anfangs künftigen Monats, wie er heute im hiesigen Tageblatt bekannt machen läßt, nach Hannover zurückkehren. Freilich der Aufenthalt wird ihm dort nicht langweilig werden, da er von den 6 Thlr. Diäten, die er gefordert und die ihm bewilligt wurden, wohl wird leben können. Während seiner Abwesenheit wird von einem Geistesverwandten die Redaction des Mensching'schen Blattes in dem exaltirten und überschwänglichen Charakter fortgesetzt. Im ganzen Lande werden die noch rückständigen Wahlen, z. B. der Bürgermeister und Schöffen, vorgenommen. Die Theilnahme an dergleichen politischen Acten ist selbst bei den Demokraten sehr flau. — Der Verein der Obergerichts-Anwälte und Advocaten, welcher seit Einführung der neuen Organisation eine weit größere Bedeutung als früher gewonnen hat, wird heute Abend zur Wahl eines neuen Bureaus: Präsidenten, Vice-Präsidenten und Secretairs, zusammentreten.

Neu-Strelitz, 18. October. [Hofnachrichten.] Se. Königl. Hoheit der Großherzog ist gestern, Ihre K. Hoheit die Frau Großherzogin und Ihre Hoheit die Herzogin Karoline sind vorgestern von Berlin zurückgekehrt. Gestern wurde der Geburtstag Sr. Königl. Hoheit des Erbgroßherzogs gefeiert. Von Seiten des Militairs wurde des Abends ein großer Zapfenstreich ausgeführt. Ihre Königl. Hoheiten der Erbgroßherzog und die Frau Erbgroßherzogin nebst dem Erbprinzen werden den letzten Nachrichten zufolge in diesen Tagen von Genf abgereist sein, dürften jedoch erst gegen Ende dieses Monats hier ankommen. Se. Hoheit der Herzog Georg gedenkt, dem Vernehmen nach, am 23. d. Mts. von Petersburg mit dem Dampfschiff abzufahren, um einige Zeit in Mecklenburg zu verweilen.

Ratzeburg, 19. Oct. Etatsrath Susemihl, erster Regierungsrath bei der hiesigen Regierung, ist auf wiederholtes Ansuchen seines Dienstes in Gnaden entlassen und ihm eine jährliche Pension von 1600 Rbthlr. bewilligt.

Altona, 20. Oct. Heute Vormittag wurde zum ersten Male in der hiesigen evangelisch-lutherischen Hauptkirche Dänischer Gottesdienst gehalten, woran etwa 400 Soldaten und auch verschiedene Civilisten Theil nahmen.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

* **Wien**, 19. Oct. [Vermischtes] aus Wiener Blättern: Am 18. d. M. haben der zum Königlich Hannöverschen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Kaiserlichen Hoflager ernannte Königl. Geh. Legationsrath und Kammerherr v. Stockhausen, der zum Kurfürstlich Hessischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister ernannte bisherige Ministerresident Geh. Legationsrath und Kammerherr v. Schachten und der zum Großherzoglich Weimarschen Ministerresidenten ernannte Freiherr v. Zedlitz ihre bezüglichen Beglaubigungsschreiben Sr. Majestät dem Kaiser zu überreichen die Ehre gehabt. — Heute ist das größere Reisegefolge des Kaisers aus Fiume zurückgekehrt. Der Entschluß des Monarchen zur Rückkehr nach Wien erfolgte so schnell und erst dann, als sich ein Theil des Gefolges bereits auf der Reise nach Gospie befand. — Der Bundespräsidial-Gesandte Graf Thun-Hohenstein ist vorgestern aus Böhmen angekommen. — Heute ist die 2., gestern die 1. Division des Graf Hardegg Kürassier-Rgts., welches in der Wiener Garnison verbleibt, hier eingetroffen. Morgen wird die 3. Div. hier einrücken. — Dem Vernehmen nach ist der Cistercienser Abt Monsignor Amatori vom päpstlichen Stuhle erwählt, um über die in der Josephinischen Periode in Oesterreich erfolgten Klosteraufhebungen zu berichten, da von verschiedenen Seiten Schritte geschehen sind, diesfalls Ansprüche zur Geltung zu bringen. — Auf morgen war die Eröffnung der neuen Zoll-Conferenzen angesetzt, es wird dieselbe aber, da zur Zeit erst die wenigsten Bevollmächtigten eingetroffen sind, mindestens noch um einige Tage verschoben werden müssen. Im Uebrigen weiß man heute nicht mehr wie gestern. — Im Invalidenhause fand gestern, in Anwesenheit der Erzherzöge, des Kriegsministers und der Generalität die jährliche militairische Erinnerungsfeier an die Leipziger Schlacht statt. — Die Drainage-Arbeiten in Steiermark schreiten rasch vorwärts. Im Laufe dieses Sommers sind auf den Gütern Sr. K. Hoheit des Erzherzogs Johann, Grafen Kotulinsky, Baron Mandel und Baron Walterskirchen beinahe die sämmtlichen Wiesen entwässert worden.

Ausland.

Zufolge seiner Verwahrung in dem Eingangs-Abschnitte: Pourquoi je fais de la politique, will Proudhon nicht gegen die dermalen bestehende Gewalt Opposition um jeden Preis machen. Ich will mich nicht rächen, nicht protestiren, Niemanden verklagen. Ich nehme die vollendete Thatsache an — wie der Astronom, der in eine Cisterne stürzte, seinen Unfall! Er will dem 2. December mit Ruhe oder mit mathematischer Gewißheit das Horoskop stellen. Er will die Gewalthaber, wenn möglich, über ihre wahre Stellung und die einzuschlagende Richtung vergewissern und die Republikaner von den Vorurtheilen der Leidenschaft befreien, beruhigen und mit frohen Aussichten trösten. So schlimm, als oberflächliche Beurtheiler meinen könnten, stehe es auch unter der jetzigen Regierung nicht um die Sache der Revolution. In Frankreich nämlich, so wie es ist, da alle selbstständigen Organismen des gesammten Volkslebens in Atome aufgelöst sind, die keinen andern Haltpunkt mehr haben als den Mechanismus der politischen Centralisation, und diese Regierung ihrerseits in unmittelbarer Berührung auf allen Einzel-Interessen liegt, alle niederdrückend und von allen durch die Reste ihrer Lebenskraft beständig wieder abgedrückt — in Frankreich sei einmal der Triumph der revolutionären Idee schon etablirt. Die politische Thätigkeit, die mit der Ausübung irgend welcher geschäftlichen Thätigkeit, der Wissenschaft, der Literatur, des Handels, der Handwerke oder Fabriken, unter einander verbunden ist, macht zuletzt den politischen Mechanismus, der solchergestalt von Millionen von Souverainen zugleich abhängig ist, ganz unmöglich. Jeder in irgend einem Zweige der allgemeinen Production und Consumtion Beschäftigte wird eben dadurch Mitträger der Gewalt, berechtigter Berather und Störenfried in Staats-Angelegenheiten. Daher kann die Regierung der Mitwirkung der Producenten ebenso wenig sich entschlagen, als diese bei ihren Unternehmungen von der Politik der Regierung abstrahiren können: jede industrielle Bestrebung verwandelt sich sofort in eine politische Bestrebung und arbeitet mit an der unvermeidlichen Umgestaltung der Autorität in die Anarchie, des politischen Zustandes in den ökonomischen. Vergeblich sei es und werde es immer bleiben, diese Wirksamkeit eines übermächtigen Elementes dadurch zu beendigen, daß man seine Aeußerungen in der Presse unterdrücke. Ueberall und nicht am wenigsten bei den eifrigsten Gegnern der freien Meinungsäußerung zeige sich in dem Ueberströmen der politischen Discussion diese die Politik vernichtende Wirksamkeit des revolutionären Princips. Womit unterhalten sich die Herren Akademiker am liebsten in ihren feierlichen Reden? Mit Politik. Ohne Politik hätten sie für die meiste Zeit gar nichts zu sagen. Was behandeln unsere Herren Bischöfe, doch sonst so eifrige Ankläger des Geistes der Umwälzung, der dieses Jahrhundert charakterisirt, in ihren Hirtenbriefen mit der meisten Vorliebe? Politik. Nicht anders verfahren die Magistrate. Es kann dem Volke mit dem Beifall der Autorität selbst keine Lection mehr gegeben werden, die nicht in der Entwickelung irgend einer politischen These bestände. Nicht anders wird es getrieben von der Bourgeoisie, von den Philosophen, den Kaufleuten und Börsenmännern, den Unternehmern und Handwerkern. Stelle sich Einer wie er wolle — er steckt in Politik, durch seine ökonomischen Interessen und um derselben willen. Eine Politik, geleitet durch die Autorität von Oben, wird dadurch unmöglich, sie wird in der That geleitet durch die Oekonomie, die Mannichfaltigkeit der Interessen von Unten, sie hört auf Politik zu sein, sie muß ganz Oekonomie werden. Das ist das Geheimniß unserer Situation, daß die Politik (die Allregierung der politischen Autorität), obwohl schon überflügelt und unterjocht durch die Oekonomie, schlechterdings eine besondere, höhere und unmögliche Stellung behaupten will. Dies kann sie vorübergehend natürlich nur durch einen Despotismus, der den Keim des Unterganges schon in sich selber trüge.

Frankreich.

?? **Paris**, 19. October. [Die Orleanisten spielen die Gekränkten. Bedeutung der Freilassung Abd-el-Kader's. Der Ministerrath über das Kaiserthum.] Die Orleanisten sind sehr ungehalten darüber, daß Louis Napoleon in seiner Ansprache an Abd-el-Kader der Juli-Regierung Wortbrüchigkeit vorgeworfen hat, und behaupten, die Regierung Louis Philipp's wäre im Begriff gewesen, der getroffenen Uebereinkunft gemäß den Emir nach Aegypten transportiren zu lassen, als sie von der Februar-Revolution überrascht wurde. Diese Behauptung hat indeß nur den Werth der Neuheit, denn bis jetzt war es während der fast fünfjährigen Gefangenschaft des Emirs Niemandem eingefallen, die provisorische Regierung für den Wortbruch, den man gegen Jenen beging, verantwortlich zu machen. So oft als die Angelegenheit zur Sprache gekommen ist, hat man sich nur darüber gestritten, ob es gerecht und zweckmäßig sei oder nicht, den Emir Abd-el-Kader nach Aegypten zu schaffen, und zu allen Zeiten, sogar noch vor wenigen Wochen, suchten sämmtliche Organe der Juliregierung in der Tagespresse zu beweisen, daß die Freilassung des Emirs nicht rathsam wäre. Die Republik von 1848 hat allerdings die Ungerechtigkeit Louis Philipp's fortgesetzt, aber das entschuldigt diesen nicht. Dem sei jedoch wie ihm wolle, Louis Napoleon hat seine Pflicht gethan, aber gewiß nicht gerade diesen Augenblick ohne besondere Motive gewählt. In gut unterrichteten Kreisen will man wissen, daß Louis Napoleon hierdurch einen deutlichen Beweis von seinen friedlichen Absichten habe liefern wollen. Denn es liege auf der Hand, daß er, wenn er wirklich über ein kriegerisches Unternehmen in Europa sinne, sich gehütet haben würde, einen so gefährlichen Feind aus dem Französischen Gewahrsam zu entlassen und ihn in eine Lage zu bringen, die es ihm wenigstens möglich mache, einen günstig scheinenden Moment zu benutzen und einen Aufstand in Algerien gegen die Französische Herrschaft hervorzurufen. Wenn dies der Fall, dann muß man eingestehen, daß Louis Napoleon mit einer wahrhaft erfinderischen Sorgfalt darnach strebt, das Ausland zu beruhigen. Er soll sogar noch mehr thun wollen und die Verminderung des Heeres beschlossen haben. Aber es gehen hierüber zwei verschiedenartige Gerüchte um; nach dem einen werde, und zwar in den nächsten Tagen schon, eine große Beurlaubung stattfinden, nach dem andern eine wirkliche Reduction der Armee aus einer Veränderung der Organisation derselben hervorgehen. Vielleicht würde Louis Napoleon des Guten zu viel thun, denn jetzt schon scheinen die großen Mächte entschlossen zu sein, das Kaiserreich anzuerkennen, ohne irgend eine Bedingung zu stellen, und das Französische Orakel in Frankfurt am Main, das vor kaum vierzehn Tagen noch weissagte, die Mächte würden rüsten, falls Louis Napoleon sich weigern sollte, die Territorial-Verträge von 1814 und 15 ausdrücklich und feierlich anzuerkennen, zeigt uns die Rede von Bordeaux als eine Bürgschaft des ewigen Friedens. Wie es heißt, hat unsere Regierung Gründe, auf die Gegenwart eines außerordentlichen Oesterreichischen Gesandten bei der Kaiserkrönung mit Sicherheit zu zählen. In einer Französischen inspirirten Correspondenz liest man Folgendes:

„. . . Die finstere Seite der Reise ist also ganz und gar in dem Attentat von Marseille und in der so dramatischen Episode des Apothekers in Moulins. Das ist wahrlich genug, um Besorgnisse einzuflößen, und Herr v. Persigny hat sie muthig vor den Ministerrath gebracht. Er allein hatte vielleicht das Recht dazu. Denn Herr v. Persigny ist keiner von den zufälligen Bonapartisten, deren Glaube sich auf eine Generation beschränkt; er glaubte an das Kaiserreich, als der Kaiser nur ein Besiegter war; er glaubte daran über das Leben des Prinzen Louis hinaus. Hr. v. Persigny erklärte energisch, daß ihm im Falle einer Katastrophe der König Jerome zur kaiserlichen Heridität durch seine Stellung und Geburt bezeichnet erscheine. Herr Baroche machte einige Einwendungen und schien zu fürchten, daß man dem Lande Gewalt anthue. Aber Herr v. Maupas und Herr Abatucci stimmten dem Minister des Innern bei, und auch Herr Fould enthielt sich jedes Widerspruchs. Ich weiß nicht, was der General St. Arnault gesagt haben würde, wenn er der Sitzung beigewohnt hätte. Der General repräsentirt mit Herrn Baroche eine Partei, welche dem Prinzen Louis ergebener ist als der napoleonischen Dynastie."

Diese Andeutungen bestätigen in der Hauptsache, was ich Ihnen in Betreff der Frage von der Einführung der Adoptivnachfolge mittheilte, und ich führte sie an, weil seit meinen Briefen der ganze Plan des Präsidenten, sich das Adoptivrecht vorzubehalten, von einigen Blättern, die, schlecht unterrichtet wie sie sind, Alles, was sie nicht wissen, tapfer drauf los als unwahr bezeichnen, dementirt worden ist. Alles, was ich Ihnen von der Absicht des Präsidenten und den widersprechenden Meinungen unter seiner Umgebung schrieb, war genau. Seitdem aber hat, wie Sie ebenfalls wissen, und wie es scheint in Folge der Attentate, die Ansicht des Herrn v. Persigny an Boden gewonnen, so daß es heute beschlossene Sache ist, das Kaiserreich auf der Basis des Senatus consultum vom Jahre XII herzustellen. Das aber räumt keinem Nachfolger des ersten Kaisers das Recht ein, einen Erben zu adoptiren. Ob es aber bei diesem Beschlusse sein Verbleiben haben, oder ob Louis Napoleon zu seiner ursprünglichen Ansicht zurückkehren wird, das kann ich natürlicherweise nicht wissen. Der Prinz Napoleon Hieronomowitsch Bonaparte lebt seit einiger Zeit im besten Einverständnisse mit seinem Vetter, und man zweifelt kaum noch daran, daß ihm das Vice-Königreich von Algerien zugedacht ist.

† **Paris**, 19. Oct. [Wortlaut des Decrets, das den Senat zusammenruft.] Wenn Sie dieses Schreiben erhalten, hat Ihnen der Telegraph schon die Zusammenberufung des Senates am 4. November gemeldet. Der Wortlaut des Decretes ist dieser: Die glänzende Manifestation in ganz Frankreich zu Gunsten der Herstellung des Kaiserreichs macht es dem Prinz-Präsidenten zur Pflicht, den Senat einzuberufen. Der Senat wird sich am 4. November versammeln. Wenn aus seinen Berathungen eine Veränderung in der Form der Regierung hervorgeht, so wird das Senatus consultum, das er adoptiren wird, der Gutheißung des Volkes unterbreitet. Um diesem großen Acte die ganze Autorität zu geben, die er haben soll, wird das legislative Corps zusammenberufen werden, um die Regelmäßigkeit der Voten zu constatiren, die Zählung derselben zu machen und das Resultat zu bekundigen. Decret: Der Senat ist zum 4. November zusammenberufen. Gegengezeichnet: Fould.

△△ **Paris**, 19. October. [Wie die guten Leute von Bourges die Rechnung ohne den Wirth machen. Le journal de l'empire est fait aussi. Ernennungen.] Heute ist das Decret erschienen, welches den Senat zusammenberuft. Da es erwartet wurde, so macht es nur der einen Ungewißheit ein Ende, welche noch in dieser Beziehung herrschte: ob nämlich eine Volksabstimmung stattfinden werde. Sie wissen, daß ich nie daran gezweifelt habe. In dem Decret heißt es, daß das senatus consultum vom Volke ratificirt werden und daß das legislative Corps die Stimmen zählen und constatiren soll. Wir haben jetzt nur noch den Wortlaut des Plebiscits und die Art der Abstimmung zu erfahren. So wie der Bürgermeister von Sèvres das Kaiserreich proclamirt hatte, bevor Louis Napoleon zurückgekehrt war, ebenso treffen die Bürger und Behörden von Bourges schon ihre Anstalten für die Ceremonieen der Salbung, noch ehe der Senat zusammengetreten ist. Sie behaupten nämlich, diese Ceremonie könne nur in Bourges stattfinden, weil der Cardinal-Erzbischof der Freund des Prinzen und des Papstes ist, und weil Louis Napoleon bei seinem Besuche der Stadt im erzbischöflichen Palaste abgestiegen ist. Auf diese unüberwindliche Argumentation gestützt, haben, sagt das amtliche Blatt von Bourges, „die Autoritäten und die Bürger in ihrem enthusiastischen Eifer eine Enquête veranstaltet, um genau zu wissen, wie viele Personen in den Hotels, den Ka-

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 22. October.

Angekommene Fremde. British Hotel: v. Sell, Oberhofmeister und Generalmajor, aus Ludwigslust. v. Lützow, Gutsbesitzer, aus Schwerin. — Hotel de Brandebourg: Fürst Dolgorucki, Kaiserl. Russ. General-Adjutant, aus Warschau. — Hotel de Petersbourg: v. Schimmelpennig, Rittergutsbesitzer, aus Pollanowitz. — Hotel de Russie: Fendall, Kgl. Großbrit. Capitain und Cabinets-Courier, aus London. Graf de Monbrison, Französischer Legations-Secretair rc., aus Paris. Graf de Montbrun, Eigenthümer, aus Paris. Poignaud, Königl. Großbrit. Capitain und Cabinets-Courier, aus London. — Meinhardt's Hotel: Graf v. Kleist, Dr. d. Rechte, aus Danzig. — Luz's Hotel: v. Seydlitz, Königlich Dänischer Capitain à la Suite, aus Kopenhagen. — Schlösser's Hotel: v. Braunschweig-Moltow, Rittergutsbesitzer, aus Moltow. — Hotel de Rome: Se. Durchlaucht der Prinz Reuß Heinrich XIII., Lieutenant im 12. Husaren-Regiment, aus Merseburg.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 21. October 2 Uhr nach Potsdam: Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Karl. — 5½ Uhr von Potsdam: Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich Wilhelm, zurück 10 Uhr. — 7 Uhr nach Potsdam: Ihre Königl. Hoheiten Prinz Karl und Prinz Friedrich von Hessen. — 10 Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoheit Prinz August von Württemberg; nach Brandenburg: General v. Wenzel.

Den 22. October 9 Uhr nach Potsdam: Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen, Se. Durchlaucht der Fürst von Waldeck. — Um 10 Uhr trafen Se. Majestät der König mittelst Extrazuges von Potsdam hier ein und fuhren von hier nach Bellevue. — Um 10¾ Uhr von Potsdam: Ihre Maj. die Königin, Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin der Niederlande nebst Prinzessin Tochter. Die Allerhöchsten Herrschaften werden um 1 Uhr mittelst Extrazuges nach Potsdam zurückkehren. — 11 Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoheit Prinz Albrecht nebst mehren Notabilitäten, welche zur Parforcejagd bei Potsdam gehn.

— n Ihre Königl. Hoheiten die Frau Prinzessin Carl, die Prinzessinnen Louise und Anna von Preußen, so wie Prinz Albrecht Sohn Königl. Hoheit beehrten gestern die Ausstellung der Hildebrand'schen Aquarellen bei der Dame des Frauen-Vereins (Französische Straße Nr. 32) mit Ihrer Gegenwart und haben auf's Freundlichste Ihren Beifall darüber ausgesprochen.

— n Da viele unserer Leser zu der sogenannten Pfennigkirche in Rosenberg (Oberschlesien) beigesteuert haben, so entnehmen wir dem letzten Bericht über dieselbe folgende Notizen. Im Ganzen sind eingegangen drei Millionen neunhundert ein und neunzigtausend einhundert sechs und vierzig Pfennige oder 11,086 Thlr. 15 Sgr. 6 Pf. Außer dieser Summe sind zum Besten des Kirchenbaues ferner eingegangen: 1) Von Sr. Majestät dem König in Gnaden gewährt 3 Glocken, 18 Ctr. schwer. — 2) Von der verwittweten Freiin von Roth, geb. Lachmann, ein von ihr selbst gemaltes Altarbild. 3) Von dem Schlosser Weber zu Müßlowitz der Gesammtbeschlag zur Hauptthür der Kirche, sauber und stark gearbeitet. 4) Von dem Kaufmann und Fabrikanten Weigert zu Berlin ein Stück dunkelrother Sammet, enthaltend 24 Ellen, zur Altar- und Kanzelbekleidung. 5) Ein großer Teppich, gestickt von 6 Frauen und 2 Jungfrauen in Stadt und Kreis Rosenberg. 6) Von der Baronin von R. ein Klingebeutel. 7) Von einer Wittwe zu Liegnitz eine Altardecke. 8) Von einer Frau zu Frankfurt a. d. O. eine dergl.

— V Auf den romantischen Höhen rings um Potsdam flammten am Abend des Jahrestages der für unsere Waffen so ruhmreichen Völkerschlacht bei Leipzig wie alljährlich auch in diesem Jahre große Freudenfeuer auf.

— V Das aus 15 Mann gebildete neue Marine-Musik-Corps unter der Leitung seines Kapellmeisters Parlow reiste vorgestern hier durch nach Vliessingen, um auf Sr. Maj. Fregatte „Gefion" Station zu nehmen und mit dieser die bevorstehende Uebungsfahrt mitzumachen. Während seiner Anwesenheit hierselbst hatte das Musik-Corps die Ehre, vor Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Adalbert, dem Chef der Marine, mehrere Musik-Productionen auszuführen.

— S Zu den Ehrenbezeugungen, die am 16ten als am Tage der Schlacht bei Möckern dem Veteranen unserer Armee, dem General Baron v. Hiller zu Theil wurden, entlehnt die Wehrzeitung dem kriegsgeschichtlichen Werke von Plotho folgende Notizen über die Thaten des damaligen Majors v. Hiller und die Vorgänge an jenem Tage: „Es rückte der Major v. Hiller mit 8 Bataillons Fußvolk der Vordertruppen auf der großen Straße von Litschena bis gegen Wahren vor und vertrieb aus dem letzteren Dorfe die darin befindlichen feindlichen Truppen nach einem kurzen Gefecht; der Feind zog sich auf das Dorf Möckern zurück, welches als der Anlehnungspunkt seines linken Flügels mit zahlreichem Fußvolk besetzt war. Hinter diesem Dorfe standen zahlreiche Colonnen in tiefen Massen geordnet zur Unterstützung des wichtigen Punktes bereit. Die Batterieen der 7. und 8. Brigade, unterstützt durch eine Reserve-Batterie, richteten ihr Feuer auf das Geschütz des feindlichen rechten Flügels, und das Fußvolk der Vordertruppen unter dem Major v. Hiller griff das Dorf Möckern an, das Gefecht wurde auf diesen Punkten äußerst hartnäckig und blutig, und der General von York überzeugte sich, daß von dem Besitz des Dorfes Möckern und von dem der Höhen seitwärts des Dorfes die Entscheidung der Schlacht abhinge, und daß, wenn der Feind auf diesem Punkte vordringen sollte, die Schlacht entscheidend verloren werden müsse. Es wurde nun die 2. Brigade zur Unterstützung des Majors v. Hiller rechts gegen die große Landstraße nach Leipzig geschickt, die 1. Brigade stellte sich als Reserve hinter die 2. Die 7. und 8. Brigade erhielten den Befehl, beim weiteren Vordringen sich stets rechts zu halten und mit den Angriffen in Verbindung des rechten Flügels zu bleiben, welche der Oberst-Lieutenant v. Schmidt durch die beiden 12-pfündigen Batterieen unterstützen sollte; das Geschütz wurde auf einer vortheilhaft liegenden Anhöhe aufgestellt, von der man einen Theil der feindlichen Stellung übersehen konnte. Die Bataillons der Vordertruppen schlugen sich um den Besitz von Möckern mit ausgezeichneter Tapferkeit, das Dorf wurde zweimal genommen und zweimal verloren, der Verlust war sehr bedeutend; ein zum dritten Mal erneuerter Angriff war von Erfolg, der Feind wich den stürmenden Grenadier-Bataillons der Vordertruppen, er verließ das von ihm in Brand gesteckte Dorf, aber bis jenseit desselben vorzudringen, war den so sehr geschwächten Preußischen Bataillons, die von einem Hagel von Kartätschen empfangen wurden, unmöglich, der Feind fuhr noch auf seinem linken Flügel eine Batterie von 50 Geschützen auf. Die Bataillone der Preußischen Vordertruppen hatten schon unbeschreiblich gelitten; der Major v. Hiller und alle Commandeure der Bataillone waren verwundet, das Feld war mit Verwundeten und Todten bedeckt; eine Batterie der Vordertruppen hatte dem mörderischen Geschützfeuer weichen müssen — in diesem entscheidenden Augenblick rückte der General-Major Prinz Carl von Mecklenburg-Strelitz mit seiner Brigade vor und ging dem Feinde mit gefälltem Bajonnet kühn und tapfer entgegen, während der Oberst-Lieutenant v. Schmidt das Feuer des Reservegeschützes wirksam auf die feindlichen Truppen richtete. Schon war der Feind in's Dorf eingedrungen, doch gelang es ihm nicht, die Preußischen Truppen gänzlich daraus zu verdrängen, man kämpfte mit der größten Hartnäckigkeit und Erbitterung, der Feind wurde durch die 2. Brig. zum Stehen gebracht, das Kartätschen- u. Gewehrfeuer war beiden Seiten gleich verderblich und mörderisch; der Prinz Carl v. Mecklenburg, der Oberst-Lieut. v. Lobenthal, so wie alle Stabs-Offiziere der 2. Brig., einen einzigen davon ausgenommen, wurden verwundet, aber die tapfern Bataillone, obwohl zu kleinen Haufen zusammengeschmolzen, hielten dennoch Stand und wankten nicht. Der Feind verlor auf diesem Punkte einen Adler der Kaiserlichen Garde, 2 Fahnen, 53 Stück Kanonen, eine große Menge Munitionswagen und über 2000 Gefangene. Der Marschall Marmont, die Generale Compans und Frederichs und mehrere andere wurden verwundet. Aber dem 1. Preußischen Armee-Corps kostete dieser blutige Sieg an Todten und Verwundeten einen Verlust von 172 Offizieren, 5508 Unteroffizieren und Soldaten, die leicht Verwundeten, die in Reihe und Glied stehen blieben, ungerechnet. Die Stabs-Offiziere v. Malzahn, v. Krosigk, v. Rekowsky, v. Kosseky, v. Gädeke, v. Schleuse und v. Wedell fielen an der Spitze ihrer Bataillone; unter den Verwundeten befanden sich General-Major Prinz Carl von Mecklenburg-Strelitz, die Obersten v. Steinmetz, v. Losthin, v. Lobenthal, v. Borck und v. Katzler; die Majors v. Hiller, v. Schon, v. Klür, v. Seidlitz, v. Mumm, v. Leslie, v. Schütz, v. Bismarck, v. Penzig, v. Wollzogen, v. Sohr, v. Laurens, v. Pfindel und v. d. Goltz."

— V Gestern Mittag wurde der Buchbindermeister Schütz aus der Brüderstraße, der so unglücklich war, in der Trunkenheit seinen Schwager, den Kupferstecher Afinger, zu erstechen, Seitens des Königlichen Criminalgerichts auf freien Fuß gesetzt. Der Prozeß gegen ihn wird natürlich fortgesetzt.

— V Die hiesige Nicolai'sche Buchhandlung offerirt dem Publicum eine „Sammlung von 195 in Kupfer gestochenen Bildnissen berühmter Männer, vorzüglich Gelehrter in allen Wissenschaften, Staatsmänner, Musiker und Künstler." Die Handlung befindet sich nämlich im Besitz der größtentheils noch sehr wohl erhaltenen Platten obiger Bildnisse und ist bereit, sorgfältige Abdrücke davon zu veranstalten, wenn sich binnen 6 Monaten mindestens 50 Liebhaber der ganzen Sammlung finden. Da der Preis für die ganze Sammlung nur 8 Thaler beträgt (einzelne Blätter sollen später für 2½ Sgr. abgelassen werden), so dürften sich voraussichtlich wohl weit mehr als die gewünschte Zahl von Liebhabern finden.

— S In mehreren städtischen Bezirken haben in den letzten Tagen bereits Versammlungen zur Vorwahl stattgefunden; in den anderen finden dergleichen heute und morgen Abend statt. Ueber die Resultate läßt sich noch nichts Bestimmtes sagen.

— ? Am 22. früh biß ein der Tollwuth verdächtiger großer schwarzgrauer Hund, der einem Viehtreiber anzugehören schien und durch das Königsthor in die Stadt lief, einen Mann und einige Hunde, lief dann noch in verschiedene offen stehende Läden und wurde endlich vor dem Hause Neue Königsstr. 63 erschlagen.

— ♂ Der im Sommer von der gemeinnützigen Baugesellschaft unternommene Bau der beiden Wohngebäude ist nunmehr vollendet, und die Häuser werden dem Vernehmen nach noch in diesem Winter bezogen werden.

fernen und den Privatwohnungen untergebracht werden können." Das nennt man die Rechnung ohne den Wirth machen. — Die Gesellschaft des „Pays" hat bereits durch den Geranten des Blattes vor dem Notar constatirt, daß das Blatt hinfüro „Journal de l'Empire" heißen werde. Dr. Véron ist wüthend. Heute macht er eine große Reclame: da der „Constitutionnel" mehr als 40,000 Abonnenten habe, so könne man sich, der Ordnung des Dienstes wegen, auf nicht geringere Zeit als 3 Monate abonniren. Der Herr v. Persigny wird, so heißt es, zum Prince de l'Empire, Herr Baroche zum Comte Meudine und Herr Fould zum Comte Roquencourt ernannt werden.

═ **Paris**, 19. Oct. [Das Neueste über die Absichten.] Ich glaube Ihnen die Genauigkeit nachfolgender Details verbürgen zu können. Nicht ein Plebiscit in wenigen Worten, sondern eine vollständige Verfassung wird dem Volke zur Abstimmung vorgelegt werden. In dieser Verfassung, die sich in den Nebensachen wenig von der gegenwärtigen unterscheidet, wird Alles, was Nachfolge, Minderjährigkeiten und Regentschaften betrifft, geregelt und die Erblichkeit der Familie Jerome's festgesetzt werden. Zehn Senatoren werden wie aus eigenem Antriebe den Vorschlag dem Senate unterbreiten. Eine Prüfungs-Commission wird ernannt; dann geht die Sache an den Staatsrath, von dem sie wieder an den Senat zurückkommt. Neue Maaßregeln gegen die Tagespresse werden nicht getroffen, überhaupt ein System der Moderation adoptirt werden.

[Kleine Notizen aus der Kölnischen Ztg.] Wie verlautet, geschah es auf ausdrücklichen Befehl L. Napoleon's, daß beim Einzuge seine Begleitung zehn Schritte weit vor und hinter ihm ritt; er wollte im Falle eines Attentats allein Gefahr laufen, getroffen zu werden. Unter den hohen Justiz-Beamten, welche am Bahnhofe die lautesten Vivats riefen, bemerkte man mehrere, die am 2. Dec. auf der Mairie des 10. Bezirks die Versetzung L. Napoleon's in Anklagestand versuchten. Nur drei Diplomaten, die Gesandten von Baden, Sachsen und Württemberg, betheiligten sich auf dem Bahnhofe am Empfange des Prinzen. In den Sälen der großen Oper soll nächstens ein Napoleonischer Ball zu zwanzig Franken Eintrittsgeld gegeben und der Ertrag nach Abzug der Kosten den Ueberschwemmten des Niederrheins überschickt werden. Der „Constitutionnel" kündigt an, daß er jetzt 40,000 Abonnenten habe und daher nur noch Abonnements auf drei Monate annehmen werde. — Die neuernannten General-Consuln für Tunis und Tripolis, Beclard und Roche, haben Befehl erhalten, sich auf ihre Posten zu begeben; sie werden sich zu Toulon auf zwei Eil-Dampfern einschiffen. — Die „Patrie" erzählt, daß zwei Individuen (Ausländer) am Sonnabend in der Nähe des Elysée eine Fahne mit aufrührerischen Abzeichen entfalteten. Mehrere Zimmerleute, die zum Empfange des Präsidenten nach den Boulevards zogen, waren darüber so empört, daß sie die Ausländer umringten, ihre Fahne zerrissen und sie sogar ins Wasser werfen wollten, was jedoch einige Polizei-Agenten verhinderten; beide wurden verhaftet.

Paris, Donnerstag, den 21. October.

Das „telegraphische C.-Bureau" berichtet: **In mehreren Departements circuliren Petitionen an den Papst, durch welche derselbe angefleht wird, die Kaiserkrönung Louis Napoleon's zu verrichten.**

Großbritannien.

♉ **London**, 19. October. [Nachfolger in Wellington's Würden. Das Ministerium und die Convocation.] Wieder haben zwei Würden, die der Tod des großen Herzogs offen ließ, Träger gefunden. Seinen Hosenbandorden hat Ihre Maj. auf den Marquis von Londonderry übertragen. Dieser Edelmann hat in derselben Woche die Genugthuung gehabt, die Befreiung Abd-el-Kader's zu hören, für den er sich wiederholt so dringlich bei Napoleon verwendete, der ihm dieselbe schon längst versprochen hatte. Die Lordlieutenants-Stelle von Hampshire ist auf den Marquis von Winchester übertragen worden. — Das Leichenbegängniß des Feldherrn wird aller Wahrscheinlichkeit nach erst am 18. November stattfinden. Bei dem jetzigen Zusammenberufungs-Termin des Parlaments können die Beschlüsse desselben und darauf folgenden Vorbereitungen vor dem 16. nicht zu Ende gebracht sein. — Noch immer wird in der Veröffentlichung der kurzen und charakteristischen Briefe fortgefahren, die der Herzog in unermüdlicher Beantwortung lästiger Frager und Bittsteller nach allen Seiten hin verstreute. Einer Dame die seine Handschrift zum Verkauf in einem Wohlthätigkeits-Bazar verlangte, schlug er dieselbe ab, schickte aber fünf Pfund statt dessen. — Die Mittheilung des gestrigen Angriffs der „Times" auf das Ministerium wegen der ihm beigelegten Absicht, die Convocation wirklich tagen zu lassen, begleitete ich mit der Bemerkung, daß der Thatsache kein Glauben beizumessen sei, und die Freunde synodaler Action nichts von einer solchen Willfährigkeit der alten Tories wüßten. Heute bringt denn auch der „Morning Herald" die kurze Verneinung, daß dies die Absicht Earl Derby's, und züchtigt die „Times" als Lügner. Als officielle kündigt sich die Verneinung übrigens nicht an, doch hat sie neben der Stelle, an der sie erscheint, noch die Wahrscheinlichkeit für sich. Die Correspondenten Deutscher Blätter, die so eilig auf eine im Englischen Journalismus sehr gewöhnliche Falle eingingen und über Earl Derby's unvermeidlichen Sturz triumphirten, weil er die Lowchurchler gegen sich aufbringen werde, sollten den factischen Theil in der Englischen Presse von dem operirenden besser unterscheiden lernen. Sie konnten sich außerdem an den fünf Fingern abzählen, daß die Regierung, wenn sie in der Sache wirklich zum Beschluß gekommen wäre, statt daß sie wie wahrscheinlich jeden Vorbeschluß ausdrücklich vermieden hat, ihren Entschluß entweder dem betreffenden Interesse mit Ostentation mitgetheilt, oder als ganz strictes Geheimniß bewahrt haben würde. Als ein Zeichen, wie die Sachen stehn, ist auch das zu betrachten, daß die kirchlichen Ernennungen in Irland alle auf Lowchurchler fielen. — Dr. Newman's Dankbrief an's „Univers" wird von den protestantischen Blättern scharf mitgenommen.

* **London**, 19. October. [Hofnachricht. Begräbniß Wellington's. Terceira und Howden erwartet.] Ihre Majestät die Königin empfingen gestern zu Windsorschloß II. KK. HH. den Herzog und die Frau Herzogin von Nemours. — Die Vorbereitungen zur feierlichen Beerdigung des Herzogs von Wellington dürften, nach dem „Herald", nicht vor dem 16. Novbr. beendigt sein, so daß die Bestattung erst am 17. oder 18. stattfinden wird. Das Paradebett des Todten wird bis einen Tag vor dem Begräbniß im Invalidenhospital zu Chelsea aufgestellt bleiben und am letzten Abend nach den horse guards in London versetzt werden. Die Zahl der Truppen, welche den Zug bilden werden, soll nicht 1000 Mann übersteigen, doch sollen Vertreter aller im Inlande und den Colonieen stehenden Regimenter der Feierlichkeit beiwohnen; und dem zahlreichen Generalstab werden die erwarteten Repräsentanten ausländischer Armeen aus Oesterreich, Preußen, Rußland, Spanien und Portugal doppelten Glanz verleihen. Unter Andern erwartet man S. K. H. den Prinzen von Preußen. Kein Wagen außer dem J. M. der Königin wird in der Prozession zu sehen sein. In einem der ersten Hotels im Westend sind für den Duque v. Terceira und einen Stab Portugiesischer Offiziere, die mit einer besondern Mission von Seiten der Königin von Portugal erwartet werden, Zimmer bestellt worden. Lord Howden, außerordentl. Gesandter und bevollmächtigter Minister am Span. Hofe, ist gestern nach Paris und Madrid abgereist. Auf dem Kirchhof von Kensal-green (bei London) ist das Grab Thomas Hood's, eines der genialsten und unglücklichsten Humoristen, den England in diesem Jahrhundert hervorgebracht hat. Sein „Song of the Shirt" (das Lied vom Hemde) hat Millionen Thränen entlockt und getrocknet, denn es hat die Philanthropie zuerst auf das Schicksal der Englischen Nähterinnen aufmerksam gemacht; seinem „Up the Rhine" sind auch viele Thränen geflossen, Thränen, die man vor Lachen weint. Einige seiner werthvollsten Schriften sind noch nicht gesammelt, und sein Grab bezeichnet noch kein Denkstein. Im Whittington-Club — der eben nicht zu den vornehmen und reichen gehört — hat sich eine Gesellschaft gebildet, die dem populären Dichter auf ihre Kosten einen Grabstein setzen will. — Wieder taucht das Gerücht auf, daß Sir John Franklin's Expedition gefunden worden ist. Es klingt zu schön, um wahr zu sein. Im „San Francisco-Herald" lesen wir nämlich folgende kurze Correspondenz aus Monterey, 19. August 1852: — „Ich erfahre, daß die Englischen Entdeckungsschiffe Erebus und Terror in Santa Barbara angekommen sind; die Mannschaft ist vom Scorbut stark mitgenommen." (Vergl. Vermischtes.)

Italien.

Turin, 14. October. [Beschwerde gegen Oesterreich. Vermischtes.] Der „Monitore di Communi Italiani" enthält folgende Anklage: „Unser Geschwader unter dem Commando des Grafen Persano hatte sich von Navarino nach dem Atheniſchen Piräeus und von dort nach Smyrna begeben. Dort traf es eine Oesterreichische Fregatte, welche weder die üblichen Salutschüsse gab, noch unsern Commodore durch ein Boot begrüßte, wie dies üblich ist. Auch blieb die Oesterreichische Schiffsmannschaft, während das Geschwader dort lag, am Bord consignirt. Bei ihrer Rückkehr nach dem Piräeus fand unsere Flotte Amerikanische und Englische Schiffe vor Anker, die sämmtlich grüßten, nur die Kaiserlichen Schiffe unterließen es auch diesmal. Dieses Benehmen befremdet, da doch beide Mächte durch Gesandtschaften verkehren und Handelsverträge beide Nationen freundschaftlich verbinden." Eine officielle Bestätigung dieser Beschwerde fehlt bis jetzt. Seit einigen Tagen verweilt Graf Liederkerke, bevollmächtigter Minister des Königs von Holland, an unserem Hofe in Turin. Graf Spaur dagegen ist vor wenigen Tagen nach Mittelitalien abgereist. Ein Rundschreiben des Obersten Mollard in der Zeitung für Sardinien verspricht eine baldige Rückgabe der Waffen in der Provinz Sassari, die bei Erklärung des Belagerungszustandes bekanntlich eingeliefert wurden. Der Oberst lobt das friedliche Verhalten der Bevölkerung und verheißt in Kürze die Aufhebung des Belagerungszustandes auf der ganzen Insel. Auch in Genua tagt jetzt ein Verein der Aerzte und Naturforscher. Aus Novara, der Lomellina, Vercelli und Coni sind zahlreiche Gäste eingetroffen, so daß die Versammlung bereits 200 Köpfe zählt. Professor Bo ist zum Präsidenten ernannt. Hr. Ratazzi, Präsident der Deputirtenkammer, ist hier wieder eingetroffen, Graf Cavour dagegen läßt sich noch immer erwarten. Gegenwärtig reist er in der Schweiz. Die Gemeinden von Asti und Mondovi haben bei dem Parlament eine Petition um Sequestrirung der Kirchengüter und um Verminderung der Bischofsitze, Aufhebung der Klöster u. s. w. eingereicht. — Unser Mittelmeer-Geschwader soll durch zwei Kriegsschiffe verstärkt werden. (A. A. Z.)

Genua, Montag, 18. October. (T. C.-B.) Eine transatlantische Dampfschifffahrts-Gesellschaft für die Linien von Genua nach Montevideo und New-York hat sich constituirt. Die Fonds sind gesichert.

Rom, 11. Oct. [Hohe Reisende.] S. K. H. der Herzog von Modena Francesco V. traf gestern Vormittag auf dem Landwege von Neapel hier ein und ward in Begleitung des Oesterreichischen Gesandten beim heil. Stuhl heute von Sr. Heiligkeit in einer feierlichen Audienz empfangen. S. K. H. der Herzog reist incognito und zwar unter dem Namen eines Conte di Novellara. Bei einbrechender Dunkelheit trafen auch Graf und Gräfin v. Ettersburg (der Erbgroßherzog und die Frau Erbgroßherzogin von Sachsen-Weimar) mit ihrem zahlreichen Gefolge gestern aus Neapel hier wieder ein. Während der letzten drei Tage hatten sie von Albano aus die durch Naturschönheiten wie durch historische Erinnerungen aus dem Alterthum interessantesten Partieen des Albanergebirges besucht und werden nach einer Rast von wenigen Tagen ihre Heimreise weiter fortsetzen.

Belgien.

Brüssel, 19. Octbr. [Zur Ministerkrisis.] Die Schwierigkeiten, welche die Bildung des neuen Cabinets umgaben, schienen gestern sämmtlich beseitigt. Man erwartete einigermaßen für heute Morgens die Veröffentlichung der Königlichen Erlasse; nachher hat sich Alles geändert, und die vor zwei Tagen von uns geäußerten Besorgnisse haben sich verwirklicht. Wir vernehmen in der That, daß Herr Henri de Brouckere heute vom Könige im Schlosse zu Laeken empfangen wurde, und daß er Seiner Majestät die ihm anvertrauten Vollmachten wieder zugestellt hat. — Der 26. October, welcher zur Vereinigung der Kammern bestimmt ist, rückt heran, und noch ist nichts geschehen. Wie uns von einer gewöhnlich gut unterrichteten Person versichert wird, so wäre Herr de Theux, das Haupt der katholischen Partei, schon in den Palast berufen oder wenigstens auf dem Punkte, es zu werden. Es unterliegt übrigens keinem Zweifel, daß Herr de Theux diese Aufgabe nicht anders übernimmt, als mit der Ermächtigung zur Auflösung der Kammern, und wie man behauptet, wäre Se. Majestät geneigt, ihm dieselbe zu bewilligen. (Köln. Zeit.)

Dänemark.

Kopenhagen, 19. October. [Reichstags-Arbeit.] In der gestrigen vierten Sitzung des vereinten Reichstages, welche von 12 Uhr Mittags bis 4 Uhr dauerte, ist man noch immer nicht mit der Geschäfts-Ordnung fertig geworden. Man debattirte fast die ganze Zeit hindurch über einen von dem Abgeordneten Kjergegnard gestellten Antrag auf Beibehaltung des Abtheilungssystems, wie solches im Volksthinge und Landthinge stattfindet, bis dieser Antrag endlich mit großer Majorität verworfen wurde!

Schweden.

§*§ **Stockholm**, 15. Oct. [Beisetzung des Prinzen Gustav; Hofnachrichten.] Gestern langten die irdischen Ueberreste Sr. Kgl. Hoh. des Prinzen Gustav in Stockholm mit der K. Dampf-Corvette „Nidaros" an, welche Schlag 12 Uhr von dem Castell und Admiralitätsholm salutirt wurde, worauf die Corvette bei der Brücke auf letzterem anlegte. Von hier ging der Leichenzug nach der Ritterholms-Kirche. In der Prozession paradirte die Leibschwadron des Dragoner-Regiments von Upland, welche Se. K. Hoh. bei seinen Lebzeiten führte, nebst einer Grenadier-Compagnie der zweiten Leibgarde, bei welchem Regimente der Verewigte Oberst-Lieutenant war. Diesen beiden Detachements gingen die Musikcorps der Regimenter vorauf, welche, gleichwie die aller zu dieser Feierlichkeit commandirten Truppen, den Trauermarsch spielten, den Se. K. H. selbst zu dem Begräbniß des Königs Karl XIV. componirt hatte. Hinter den Detachements fuhr der Wagen des Reichs-Marschalls Grafen Lewenhaupt, dann der fürstliche Leichenwagen, geführt von dem Stallmeister Herrn d'Orchimont und bespannt mit sechs schwarzen Pferden mit goldener fürstlicher Krone auf der Decke und mit einem Bahrtuche von Hermelin, welches über den Sarg ausgebreitet war. Vor dem Wagen gingen in Trauer gekleidete Vorreiter; den Wagen umgab die Livree-Dienerschaft zu Fuß in Trauerkleidern. Hinter dem Leichenwagen kam Se. K. H. der Kronprinz (die übrige Kgl. Familie langt erst morgen aus Norwegen an) mit seinem Gefolge. Darauf folgten in zehn Wagen II. EE. die beiden Staatsminister, die Oberst-Marschälle des Kgl. und der fürstlichen Höfe, der Ober-Commandant General-Lieutenant v. Lefrén und der Ober-Statthalter Graf Hamilton nebst den Cavalieren Sr. K. H. Der Zug bewegte sich durch eine ungeheure Masse in Trauer gekleideter Menschen — man hat sie auf 50,000 Personen geschätzt — beinahe lautlos still, und man konnte in manchem Angesichte Spuren von Thränen bemerken. Alle Kaufmannsläden waren geschlossen; aller Verkehr eingestellt. Ueberall, wo der Zug vorbeikam, wurden die Straßen mit Blumen bestreut. Eine milde Herbstsonne, welche zwischen schweren Trauerwolken hervorblickte, verlieh diesem Acte der tiefsten Trauer ein eigenthümliches Gepräge. Auf dem Ritterholm waren verschiedene Truppen-Detachements rechts und links in langen Reihen aufgestellt. Als der Zug am Portale der Kirche angelangt war, wurde der Sarg von 24 Offizieren von den Regimentern (zweiten Leibgarde und Uplands-Dragoner), bei denen Se. Königl. Hoheit in Diensten gestanden, vom Wagen gehoben und auf einen Katafalk im Hauptchor der Kirche getragen. Die Kirche war mit schwarzem Tuch, überstreut mit goldenen Kronen, ausgeschlagen und mit Wachslichtern reich erleuchtet. Nachdem der Sarg auf dem Katafalk niedergesetzt worden war — der dort bis zur Rückkunft Ihrer Majestäten verbleiben soll — trat der Kronprinz vor und legte dem Sargdeckel einen Kranz von weißen Rosen von Ihrer Majestät der Königin Wittwe nieder, womit der einfache, tief ergreifende Act beschlossen wurde. Bei der Rückkunft Ihrer Majestäten soll der Sarg, nachdem denselben nebst der chapelle ardente zwei Tage hindurch zu beschauen dem Publicum gestattet worden, in seine letzte Ruhestätte hinabgesenkt werden. Die Trauer um den dahingeschiedenen Prinzen spricht sich noch täglich in einer Menge poetischer Herzensergießungen, welche von allen Gegenden des Landes eingesandt werden, zum Lobe des jungen Prinzen aus. Zwischen 40 bis 50 Gedichte aus Anlaß des traurigen Ereignisses sind bereits veröffentlicht worden. Die Königl. Familie wird morgen wieder in der Hauptstadt zurückerwartet. Ihre Majestät die Königin Wittwe ist seit vorgestern hier angelangt. Ihre Königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin residiren noch auf Drottningholm.

Kirchliches.

† **Breslau**, 7. October. Am 5. und 6. d. M. wurde hier das Jahresfest des Missionsvereins gefeiert und die damit herkömmlich in der Zeit verbundene Herbstconferenz des lutherischen Provinzial-Vereins abgehalten. Das Zusammenleben war diesmal ein besonders gesegnetes. Die gediegene Festpredigt des Pastor Reinicke aus Stonsdorf und der zweimalige öffentliche Vortrag des Superintendenten Schultheiß über die südafrikanische Mission wetteiferten, die Versammelten zu erheben und nachhaltig zu erbauen. Es war gerade Ferienwoche für einen Theil unserer Schulen, und so sah man denn hier und da eine jugendliche Persönlichkeit unter den Hörern. Sollte nicht für unsere höchste Unterrichtsbehörde die Veranlassung nahe liegen, für alle evangelischen Schulen an einem so selten wiederkehrenden Feste einen freien Tag festzusetzen und damit den jungen Gemüthern wenigstens die Möglichkeit zu gewähren, sich für die Noth der Zeit im Geiste Christi wecken und erwärmen zu lassen? Von den Schulen selbst, wie sie sind, und von den Communen darf man die Anregung eines solchen Antrages ja doch nicht erwarten. — In einem engeren Kreise sprach der eben anwesende Pastor Fliedner aus Kaiserswerth über die Wohlthaten, ja Segnungen, welche sich die Gemeinden der Provinz durch lebendigere Theilnahme an dem Breslauer Diaconissenhause Bethanien in Bezug auf Krankenpflege in den einzelnen Ortschaften selbst und auf Ausbildung christlicher Lehrerinnen zu beschaffen vermögend sein würden. — Die Conferenz des Provinzialvereins hatte zum nächsten Gegenstande die Ausgleichung der mit dem lutherischen Central-Vereine bestehenden Differenzen. Es handelte sich darum, ob die in Schlesien begonnene Einführung der kirchlichen Gemeinde-Ordnung, so weit dies vom Vereine abhinge, sistirt, damit aber auch die bisherigen Beschlüsse, welche das Vorgehen oder die Zurückhaltung von den individuellen Verhältnissen und Anschauungen abhängig gemacht hatten, aufgehoben werden sollten. Theils diese letztgenannte Schwierigkeit, theils der Mangel an Zeit neben der Wichtigkeit der Sache, endlich die geringe Zahl der anwesenden Mitglieder, welche so kurz nach der Wittenberger Conferenz nicht einmal mit der Vorlage hatten vorgängig bekannt gemacht werden können, führte zu dem Beschlusse, die Entscheidung der nächsten Conferenz zu Gnadenberg vorzubehalten. Gegen die zu Wittenberg beschlossenen consultativen Austrägal-Instanzen, welche in den einzelnen Provinzen zur Begutachtung etwaiger, kirchliche Conflicte betreffender Bedenken errichtet werden sollen, erhob sich kein Widerspruch. Den Beschluß machte eine ausführliche brüderliche Besprechung über Einführung einer lutherischen Gottesdienstordnung. Die confessionellen Tagesfragen blieben sämmtlichen Verhandlungen völlig fremd.

Assisen-Procedur in der Anklage über Hochverrath gegen Dr. Becker und Genossen.

△ **Köln**, 20. October. (Sitzung vom 19. October.) Das Verhör des Zeugen Stieber wird fortgesetzt.

Ueber den Ursprung und die Verfasser mehrerer der gestern vorgelegten Documente befragt, erklärt Zeuge, daß die Schrift: „Maaßregeln vor, während und nach der Revolution" von Weitling verfaßt und an alle Kreise des Bundes verschickt worden sei. Hierauf wurden von den bereits erwähnten Briefen einige, als der des Pariser Kreises an die Brüder in Berlin vom 10. Februar (bei Laube gefunden) und mehrere von Cherval an Gibberich gerichtete Schreiben verlesen. In allen nimmt die Besprechung und Vorbereitung von Gewaltmaaßregeln einen hervorragenden Platz ein, namentlich in den Briefen Cherval's. Des Letzteren Verhöre vor dem Instructionsrichter in Paris wurden sodann durch einen vereideten Dolmetscher übersetzt und bestätigen im Wesentlichen die gestrige Aussage Stieber's. Sodann folgt noch auf das Anstehen des Staatsprocurators die Verlesung einiger revolutionären Gedichte Schulte's und Freiligrath's, die in den Versammlungen häufig gesungen wurden.

Darüber befragt, ob er von den bei Nothjung gefundenen Adressen einige kenne, sagt Zeuge Stieber, daß dies nur bei Lucius, Mensching und Stechan der Fall sei; erstere zähle er unter die Reihe entschiedener Communisten, letzterer habe in Norddeutschland einen Rang eingenommen, wie Cherval in Paris.

Der Zeuge wird sodann noch gefragt, ob er weitere Mittheilungen zu machen habe, worauf er erwiedert, daß er sich für später noch eine sehr wichtige Mittheilung vorbehalte, über welche er jetzt noch keine Andeutungen geben könne.

Es folgt sodann die Vernehmung des zweiten Zeugen, Gustav Adolph Meißner, 51 Jahre alt, Ober-Gerichtsrath aus Hannover. Dieser hat in der Untersuchung gegen Stechan den Wilhelm Haupt als Zeugen vernommen und bemerkt, daß dessen Aussagen den unverkennbarsten Stempel der Wahrheit getragen hätten, was in dem bezüglichen Protokolle auch von Amtswegen vermerkt worden sei.

Er könne diese Aussagen hier nicht aus dem Gedächtnisse wiedergeben, erinnere sich jedoch, daß Haupt von Marx in den Bund aufgenommen und sodann von London als Emissär mit einem Schreiben von Eccarius an Daniels in Köln gesendet worden sei; auch der Name Bürgers sei oft vorgekommen. Das ihm vorgelegte Protokoll erkennt Zeuge als das von ihm geführte an, worauf der Staats-Procurator dessen Verlesung beantragt. Der Vertheidiger, Justizrath Esser I., protestirt dagegen, als ein von fremden Behörden aufgenommenes Actenstück; der Präsident ordnet jedoch kraft seiner discretionären Gewalt die Verlesung an.

Aus diesem Protocolle bestätigt sich die eben angeführte Aeußerung des Zeugen Meißner als richtig, doch hat Haupt nirgend bekundet, daß Daniels wirkliches Mitglied sei. Der Vernommene (Haupt) hat ferner, von Röser empfohlen, Stechan in Hannover aufgesucht und in demselben schon ein Bundesmitglied gefunden, demselben jedoch kein Manifest geben können, weil er das Exemplar in Köln bei Bürgers zurückgelassen habe. Dort habe er auch von Röser gehört, daß Mensching Bundesmitglied sei; Bürgers wäre später als Emissär nach Hamburg gekommen und habe die neuen Statuten mitgebracht. Mit Nothjung habe er in Correspondenz gestanden. Ueber den Aufenthalt Haupt's in Köln ist in dem Protocolle keine weitere Rede, weil die inquirirende Behörde damals kein großes Gewicht darauf gelegt hatte.

Auf die von dem Angeklagten Becker an den Zeugen gerichtete Frage, ob er den Dr. Mensching und Gehring als Communisten kenne, lehnt derselbe es ab, seine persönliche Meinung darüber hier abzugeben und bemerkt nur, daß Mensching Vorstand des Arbeitervereins war und zu Stechan in genauen Beziehungen stand. Von den Angeklagten ist dem Zeugen Keiner bekannt.

Der nun vernommene dritte Zeuge, Karl Joseph Hätzel, Schuhmacher aus Berlin, giebt an, früher Mitglied des Bundes gewesen und von Moll im Jahre 1848 aufgenommen worden zu sein. In Berlin hätten damals 10 Gemeinden mit etwa 100 Mitgliedern bestanden, deren Vorsteher den leitenden Kreis gebildet hätten. Die Mitglieder der einzelnen Gemeinden seien einander nicht bekannt gewesen, doch habe jede Gemeinde regelmäßige wöchentliche Versammlungen gehabt, in denen über National-Oekonomie und über Ausbildung der Arbeiter gesprochen worden sei, auch habe jede Gemeinde Waffen im Besitze gehabt. Mit London und Paris habe man damals noch nicht in Correspondenz gestanden, doch hatte dieselbe mit ersterer Stadt eingeleitet werden sollen. Dr. Becker und Freiligrath kenne er nur aus ihren Schriften, von den Angeklagten Niemanden persönlich. Zeuge giebt sodann die Details seines Prozesses aus den Jahren 1849 und 1850 an (die bekannte Granaten-Verschwörung) und sagt, daß er nach seiner Freisprechung an Marx in London, aber nur um Unterstützung, geschrieben habe. Seinen Bundesnamen, so wie den mehrerer andern Mitglieder verweigert derselbe zu nennen.

Vertheidiger Schneider fragt den Zeugen Hätzel sodann noch, ob er nicht im August 1850 von dem Geschwornen-Gerichte in Berlin freigesprochen worden sei, selbst nachdem er eingestanden, daß die Republik mit Gewalt herbeigeführt werden sollte, was derselbe bejaht.

Ueber seine Wissenschaft von einer Gemeinde in Köln befragt, erklärt Hätzel endlich, daß Moll ihm gesagt habe, es hätte dort eine Gemeinde bestanden, die aber aufgelöst worden sei. — Hiermit wird die Sitzung geschlossen.

(Sitzung vom 20. October.)

Die Sitzung wird mit der Vernehmung des vierten Zeugen eröffnet.

Dieser, Wilhelm Alexander Wegener, 41 Jahre alt, Maler aus Berlin, giebt an, daß er im März 1849 von Hätzel in den Bund aufgenommen worden, die dortigen Gemeinden aber einige Wochen nachher aufgelöst und er selbst verhaftet, später mit Hätzel aber freigesprochen worden sei.

Bei seiner Aufnahme hätten keine besonderen Förmlichkeiten stattgefunden, er habe nur Verschwiegenheit geloben müssen. Statuten seien ihm vorgelegt worden, er erinnere sich indessen nicht mehr, ob dieselben gedruckt oder geschrieben gewesen seien. Ein ihm vorgelegtes Exemplar glaubt er als das ihm damals mitgetheilte zu erkennen; dagegen will er von mehreren andern ihm vorgelegten Auszügen nichts wissen, bis er auf die Versicherung des Staatsprocurators, daß seine heutigen Geständnisse keinerlei schlimme Folgen für ihn haben würden und er seinen Eid bedenken solle, erklärt, daß diese von ihm abgezogen worden und dann, etwa 10 — 12 an der Zahl, von ihm an Hätzel übergeben worden seien. Wohin dieser sie geschickt, wisse er nicht. Die Tendenz des Bundes sei ihm als die mitgetheilt worden, durch eifrige Propaganda die Arbeiter über ihre Stellung aufzuklären, keineswegs aber eine Revolution herbeizuführen; doch habe der Bund Waffen besessen, um bei etwa eintretender Revolution das Interesse der Arbeiter mit starker Hand, wenn nöthig sogar den Revolutionairen selbst gegenüber, zu vertreten. Von Correspondenzen der dortigen Gemeinden an Kreise oder die Central-Behörde, von Verbreitung entsprechender Schriften, Versammlungen der Mitglieder, wie von auswärtigen Besuchen weiß Zeuge nichts anzugeben, auch kennt er Keinen der Angeklagten.

Nach einer ähnlichen Debatte, wie der gestrigen bei dem Verlesen der Aussage Haupt's, verfügt der Präsident sodann die Verlesung der Verhöre des Zeugen Johann Friedrich Martens aus Hamburg, der ebenfalls nicht erschienen ist. Dieser, auf Requisition des Preußischen Instructions-Richters Menke von den Hamburger Behörden vernommen, hat bei diesen Verhören ausgesagt, daß er von dem Emissär Bauer, den er von Paris aus gekannt habe, im Jahre 1849 bei dessen Anwesenheit in Hamburg in den Bund aufgenommen worden sei, welcher nach der Aussage Bauer's von politischen Flüchtlingen in London ausgehe und keine Fortsetzung des Bundes der Geächteten bilde. Bauer habe ihm damals auch ein Manifest und Statuten dagelassen, die er indessen bald nachher verbrannt habe, weil er kein Communist sei und ihm lediglich die Ausbildung der Arbeiter am Herzen gelegen habe. Dem Bunde sei er namentlich deshalb beigetreten, weil er damals viele Flüchtlinge nach London expedirte und ihnen so Adressen mitgeben konnte, doch habe er nie dort propagirt, noch eine Gemeinde gebildet. Zur Zeit des Cigarrenmacher-Congresses sei Röser in Hamburg eingetroffen und habe bei dieser Gelegenheit die Gemeinde inspiciren wollen; er habe ihn indessen hinzuhalten gewußt, bis Röser's Abreise die Vorstellung glücklich beseitigte. Nach diesem sei Nothjung als Bevollmächtigter der Centralbehörde dort gewesen, sehr keck aufgetreten und habe gleichfalls eine Versammlung der Gemeinde gewollt. In dieser Verlegenheit habe er einige Freunde bewogen, eine quasi Gemeinde vorzustellen, und Nothjung darauf Geld gegeben, um ihn sich nur vom Halse zu schaffen. Später sei ihm von Becker aus Köln ein Packet seiner Vertheidigungsrede nebst anderen Schriften von Mazzini, Ledru-Rollin und mehrere Actien zu 1 Thlr. auf die Westdeutsche Zeitung zur Verbreitung unter das Volk zugeschickt worden. Er habe die Verbreitung ganz öffentlich vorgenommen und das Geld dann nach Köln geschickt. Becker habe ihm ferner noch einmal geschrieben mit dem Auftrage, Bürgers, der damals in Hamburg gewesen war und ihm Manifeste und Statuten zurückließ, zu warnen; derselbe sei indeß schon abgereist gewesen.

In einem zweiten Verhör-Protocolle hat Martens seine ersten Angaben in so weit berichtigt, als er das Packet mit Schriften nicht von Becker, sondern von einem Andern erhalten habe, an den er auch das Geld geschickt. Ebenso erinnere er sich nicht, von Röser Schriftstücke erhalten zu haben, dagegen seien ihm von Nothjung einige Exemplare der zweiten Rede Becker's unter dem Titel „Monarchie oder Republik" gegeben worden.

Dieses zweite Verhör war in Folge eines Briefes, den Martens aus dem Gefängnisse an den Inquirenten geschrieben hatte, und in dem er, weil es sich hier um Worte handle, eine Berichtigung Raum greifen ließ, abgehalten worden. Der Brief selbst wird auf das Anstehen von Bürgers verlesen.

Weiter wird hierauf verlesen die Aussage des ebenfalls nicht erschienenen Zeugen Karl Heinrich Helfer aus Leipzig, desselben, der das an ihn adressirte Packet mit der Juni-Ansprache den Behörden überlieferte. Das bezügliche Protocoll beschränkt sich einfach auf dieses Factum.

Es folgt sodann die Vernehmung des fünften Zeugen. Dieser, Joseph Mathieu, 41 Jahre alt, Friedensrichter zu Solingen, erklärt, daß er, wann wisse er nicht mehr genau, auf Requisition vom Kölner Instructions-Amt, Haussuchung bei dem in der Nähe von Solingen wohnenden Scheerenfeiler Klein gehalten habe, die aber kein Resultat zur Folge gehabt hätte. In der Vernehmung habe

---

— S [Reminiscenzen aus der Kreuzzeitung vom 22. October 1848.] Man versucht die Arbeiter aufs Neue aufzureizen. Die zurückgekehrten Freischärler werden in Berlin zurückgehalten. Die in Berlin anwesenden Generale ersuchen den Kriegs-Minister, den Abg. Jung zur Ehren-Erklärung und zum Beweis seiner Verdächtigungen, daß ein General die Arbeiter durch Geldvertheilen angereizt, zu veranlassen. — Prof. Benary berichtet, daß nicht er, sondern Hr. Bisky die Leichenrede der Arbeiter gehalten. Vom demokratischen Urwähler-Verein werden die Herren Held, Arnold Ruge und Ottensoser zu Deputirten des demokratischen Congresses gewählt. Die Arbeiter erlassen ein Placat gegen die Bürgerwehr, ein anderes hetzt sie gegen die Maaßregeln der Regierung auf. In den Straßen und Clubs werden die „Sechs Fürstenmörder-Lieder" verkauft. Korn und Siegrist werden nach Graudenz abgeführt. Herr Rimpler mahnt durch Placat zur Aufrechthaltung der Ruhe und Eintracht.

— ♂ Die Zahl der Baierischen Bierbrauereien, welche sich in etwa 7 Jahren in der Hauptstadt verdoppelt hat, wird noch durch eine neue vermehrt werden. Ein hiesiger Einwohner beabsichtigt in der Thiergartenstraße einen großartigen Eiskeller anzulegen.

— S Wenn man die officiellen Zeugen-Aussagen in dem großen Becker'schen Prozeß, der gegenwärtig vor den Assisen in Köln verhandelt wird, genau verfolgt und einiges Gedächtniß hat oder haben will, so muß man unwillkürlich sich wundern, wie alle diese merkwürdigen und höchst verdienstreichen neuen Entdeckungen doch im Grunde Nichts sind als eine vervollständigte Auflage der alten und so viel geschmähten Enthüllungen der Kreuzzeitung, und daß ursprünglich dieser das Verdienst gebührt, jene geheime Agitation an's Licht gezogen zu haben. Wenn man die Zuschauer-Artikel unserer Zeitung vom Winter 1848 auf 49 und aus dem Frühjahr 1849 wieder nachliest, wird man finden, daß Zug für Zug jene socialistischen- und Arbeiter-Verbrüderungen, die geheimen Relsen 2c. von Marx 2c., die revolutionairen Verbindungen am Rhein, in Braunschweig und Hannover, in Sachsen, Berlin und Hamburg angedeutet und zur Sprache gebracht wurden. Die später im Hätzel'schen Prozeß wieder zur Sprache gekommenen Gesetze des Todtenbundes und der geheimen Arbeiter-Verbrüderungen finden sich da abgedruckt, kurz, die wichtigsten Entdeckungen der jetzigen Prozeß-Verhandlung waren im Frühjahr 1849 unsern Lesern längst nichts Neues mehr. Freilich hatte man damals noch nicht den Muth, diesen Thatsachen die Wichtigkeit und Bedeutsamkeit beizulegen und sie weiter zu verfolgen, wie man jetzt gethan hat.

— V Zwischen den hiesigen und den Sprottauer Behörden waltet gegenwärtig über den in Paris verhafteten Hütten-Director Hahn ein Competenz-Conflict ob. Jede will ihn in ihren Käfig haben; die Berliner Behörde wird wohl den Sieg davon tragen, da hier der Hahn die meisten der ihm zur Last gelegten Verbrechen begangen hat.

— V Ein hiesiger Agent, der einige Jahre lang auf hiesigem Platze in „Kohlen machte", hat ein für ihn vorläufig sehr vortheilhaftes Geschäft in Cigarren hinzugefügt. Er ließ sich aus Bremen und von anderen Orten für etwa 10,000 Thaler dieser Waare senden, bezahlte freilich dieselben nicht, verkaufte sie dagegen schleunigst und wohlfeilst gegen baar. Endlich klopften die Cigarrenlieferanten an die Thüre des Schuldners, allein derselbe rief nicht: „Herein!" weil er sich nicht mehr in seiner Wohnung, auch überhaupt nicht mehr in Berlin, sondern außerhalb Landes befindet. Das „Wo?" werden die Gläubiger auszuforschen sich wohl bemühen müssen.

— n Bekanntlich sind die angestrengtesten Bemühungen und Versuche, ein unnachahmliches Papier zur Anfertigung von Papiergeld zu bereiten, bisher völlig vergeblich gewesen. Die Englische Regierung setzte umsonst einen namhaften Preis für die Lösung dieser Aufgabe aus. Selbst die Vereinigung des Kupferdrucks mit dem Druck von eigenen Typen, so wie die Anwendung der Guillochen haben keine Sicherheit gegen Verfälschung gewährt. Der Grund hiervon lag wesentlich in der bisherigen Unmöglichkeit, ein klares, für Jedermann bestimmt erkennbares Wasserzeichen mit scharfbegrenzten Contouren darzustellen. Die Procedur des complicirten Druckverfahrens hatte nur eine solche Verdeckung des ohnehin unvollkommenen Wasserzeichens zur Folge, daß Letzteres mehr oder minder allen Werth als Merkmal der Echtheit einer Pièce verlor. Nach jahrelangen unermüdeten Anstrengungen ist es dem Zusammenwirken der schon seit geraumer Zeit mit Kassenscheinen und Werthpapieren beauftragten, rühmlichst bekannten Eduard Hänel'schen Schriftgießerei, deren zeitiger Inhaber Herr Carl David ist, und des Herrn Professors Hocker gelungen, ein unnachahmliches Wasserzeichen-Papier herzustellen. Es liegen drei verschiedene Musterbogen und einige Urtheile der sachverständigsten Männer über das Product dem Einsender vor. Bei nur einiger Sachkenntniß findet man bald, daß ganz eigenthümliche und durchaus verschiedenartige Mittel zur Erzielung des Resultats angewendet sein müssen. Eben so überraschend als charakteristisch ist die Klarheit und Schärfe der Wasserzeichen, deren Figürliches (Adler 2c.) schon, ohne daß man das Papier gegen das Licht hält, theils durch matten Ton auf stark satinirtem, theils durch unverwischbaren Glanz auf mattem Grunde hervortritt. Keines der Wasserzeichen ist, auch in seinen zartesten Nüancirungen, anders als durch völlige Vernichtung des Papiers selbst zu zerstören. Hierbei muß hervorgehoben werden, daß zur Fertigung der gedachten Muster für den Augenblick nur provisorische Apparate benutzt wurden, also die Erreichbarkeit einer ungleich höheren Prägnanz verbürgt erscheint. Der zu den Mustern verwendete Papierstoff ist übrigens ein gewöhnlicher, und dennoch seine Festigkeit durch die stattgehabte Behandlung nicht im Mindesten beeinträchtiget. Zum Zweck der praktischen Ausführung würde sich allerdings der Gebrauch eines noch festeren feinen, mit einem chemischen Reagens versehenen Hanfstoffes empfehlen. Die Erfinder halten sich von der Unnachahmlichkeit ihrer in Rede stehenden Fabrikate so fest überzeugt, daß sie die Patentirung ihres Verfahrens entbehren zu können meinen. Wenn man erwägt, wie groß noch immer die Zahl der unter dem circulirenden Papiergelde vorkommenden Falsificate ist, und in wie hohem Grade die Staatsregierungen und das Publicum fortdauernd dadurch beeinträchtiget werden, so läßt sich nicht zweifeln, daß diese Erfindung die Aufmerksamkeit der hohen Staatsbehörden, der öffentlichen Institute, der Banquierhäuser 2c. auf sich ziehen wird.

— x Tantchen hat wieder eine große Entdeckung gemacht: zwei Redacteure der Kreuz-Zeitung — so sagt sie — befinden sich „auswärts" — „um ein Mandat für die zweite Kammer zu erlangen." Diese Entdeckung ist indeß nur zum Theil richtig, denn beide Redacteure befanden sich nur von gestern Mittag 12 Uhr bis gestern Abends halb 10 Uhr „auswärts", doch war der Zweck der Reise für diesmal kein Kammermandat, sondern — Krammetsvögel und Johannisberger, also viel edler, höher und geistiger! „Tantchen" pflegt nur „dem Geruch der kalten Küche" nachzugehen, unsere Nasen sind feiner! —

— 8 In Wien ist eine Deputation des Wiener Handelsstandes, welche um Abhülfe der herrschenden Geldcalamität bat, nach den Wiener Zeitungen dahin beschieden, daß man eine solche Calamität nicht anerkennen könne, indem überall genügend Geldzeichen vorhanden seien. — Wir finden diese Bescheidung sehr verständig; die Wiener Schnitzel haben von Alters her einen guten Ruf, Leder ist ein durables Material, und wozu das verführerische Metall, wenn das Symbol in so reicher Fülle am Markte sich findet. Symbolisches Geld, das ist der einzige Münzfuß, der keiner Erschöpfung fähig ist.

— Z Ein neues Stück: „Der seltsame Richter" von R. Genée, ging gestern mit großem Beifall über die Friedrich-Wilhelmsstädtische Bühne. Weniger ist die Arbeit ein Lustspiel als ein sehr gut gezeichnetes psychologisches Lebensbild. Der Hauptcharakter des Stücks ist der Physiognom Lavater — von dem neu engagirten Herrn Wallburg mit ausgezeichneter Wahrheit gegeben — der eben als „seltsamer Richter" erscheint, weil es seinem scharfen Auge gelingt, einen überschlauen Verbrecher zu entlarven. Das Stück hält bis zum letzten Moment die Zuschauer in der erregtesten Spannung, — man lauschte in lautlosem Schweigen auf die Entwickelung, die höchst gewandt und kunstgerecht herbeigeführt wird. Das Publicum äußerte seine vollste Zufriedenheit durch den Hervorruf der drei Hauptpersonen, der Herren Wallburg und Ascher und des Fräulein Hinz. Der wohlgelungene Versuch in der Darstellung dieses gehaltvollen, sich mehr dem Ernste zuneigenden Stückes möge ermuntern, dieses Genre mehr zu benutzen.

— Z Signor Salvatore Marchesi, der während der Anwesenheit J. M. der Kaiserin von Rußland für die Hof-Concerte in Sanssouci engagirt war, ist jetzt als Bariton für die hiesige Italienische Oper gewonnen, wodurch dieselbe eine erfreuliche künstlerische Ergänzung erhält. — Seine Gattin, als Concert-Sängerin sehr berühmt, wird während des Winters hier Gesangsunterricht ertheilen.

— Z Der rühmlichst bekannte hiesige Jähns'sche Gesangverein hat am 17. d. M. seine regelmäßigen Versammlungen für den bevorstehenden Winter, und zwar wie früher in dem Saale des Königlichen Ministeriums des Innern, wieder begonnen. Das Institut beschäftigt sich zuvörderst mit dem Einstudiren einer Messe von dem Königl. Sächs. Kapellmeister Reissiger in Dresden, dem auf diesem Felde so hochberühmten Componisten, der auch der Aufführung des Musikwerks hier beiwohnen wird.

— Z Das den alten Königsstädtischen Theaterbesuchern wohlbekannte große Haus am Alexanderplatz Nr. 1, in welchem seit langen Jahren von dem Kaufmann Mundt ein Weingeschäft betrieben worden, dessen Keller zur Zeit des Glanzes der Königsstädtischen Bühne der Sammelplatz aller dortigen Künstler und Kunstfreunde war, ist jetzt von dem Conditor Friedberg angekauft worden. Dieser beabsichtigt dort nun eine großartige Conditorei anzulegen, „wie sie in Berlin noch nicht dagewesen." Es werden nämlich die nach dem Wasser hinausgelegenen Localitäten zu prachtvollen Besuchszimmern umgestaltet und diese mit dem angrenzenden Garten verbunden werden. Ein Gartenlocal besitzt bekanntlich noch keine Conditorei in Berlin.

— Z Der hier bei Litfaß erscheinende „Tages-Telegraph" brachte gestern als sehr willkommene Beilage für die Theaterbesucher einen Uebersichtsplan aller Plätze des Opernhauses. Auch die Pläne der anderen hiesigen Theater werden folgen.

— S Die Notiz über das Schneider'sche Gesang-Institut können wir dahin vervollständigen, daß die künstlerische Leitung desselben schon vor dem Tode seines früheren Begründers, des Rechnungs-Rathes Hansmann, auf Herrn Musik-Director Schneider überging, und der Sohn des Gründers, Herr Geh. Calculator Hansmann, die Leitung der außer-musikalischen Angelegenheiten führt.

Klein ausgesagt, daß er von London, wohin er wegen Betheiligung an dem Elberfelder Aufstande geflüchtet und nach der Begnadigung zurückgekommen war, einen Brief, dessen Inhalt er nicht kenne, an Röser in Köln überbracht habe. Zeuge glaubt, daß Klein ihm gesagt, der Brief käme von einem gewissen Schulz, auch sei es möglich, daß Röser und Klein sich in jener Zeit gegenseitig besucht hätten. Nach der Haussuchung sei Klein mit Zurücklassung seiner Frau flüchtig geworden und seitdem nicht wiedergekommen. In den Jahren 1848 und 1849 sei Klein oft als Redner in den politischen Clubs und Volksversammlungen aufgetreten. Ein Weiteres wisse er nicht zu sagen.

Der nächste Zeuge ist Dr. Karl Georg Ludwig Wermuth, Polizei-Director aus Hannover. (Fortſ. folgt.)

Der Britische Getreidehandel.

London, 18. Oct. Man hat nun mit der Herbst-Bestellung des Landes begonnen und die Landleute werden in diesem und dem folgenden Monate stark im Felde beschäftigt sein, so daß die Getreide-Ablieferungen von dieser Seite wahrscheinlich abfallen werden. Die Zufuhr an den meisten Märkten der Agricultur-Districte sind letzte Woche mäßig gewesen und es wurden in Folge der festeren Berichte aus Mark Lane fast überall etwas bessere Preise bedungen, sowohl für Weizen wie für Sommergetreide. Weizen ist jetzt in vielen Provinzen theurer als in der Hauptstadt, und wo nicht fremde Vorräthe liegen, fängt alte Waare an selten zu werden. Gewiß ist, daß London einen großen Umkreis mit altem Weizen zu versorgen haben wird, und wir meinen, daß wir davon Alles verbrauchen werden, was in den nächsten zwei Monaten herauskommt. In Liverpool hat sich seit einiger Zeit eine lebhafte Frage nach Weizen und Mehl gezeigt, nicht bloß zur Versorgung der umliegenden Ortschaften, sondern auch zur Verschiffung nach Irland; auch an den anderen Plätzen jener Küste sind die Vorräthe nicht groß. Langen mit einem Male größere Zufuhren an, wie der Bedarf erfordert, so ist ein momentaner Druck auf die Preise wahrscheinlich, denn Speculations-Käufer giebt es nicht; dennoch sind wir entschieden der Ansicht, daß wir die sämmtlichen während des Winters herankommenden Zufuhren noch nöthig haben werden. Da die Preise von Sommergetreide verhältnißmäßig höher sind als die des Weizens, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß die Landleute mehr Gerste und Hafer zu Markt bringen werden als bisher; aber auf eine große Zufuhr dieser Artikel aus der Fremde können wir nicht rechnen, da Sommer-Getreide im Allgemeinen auf dem Continent schlecht gerathen ist. Es ist daher sehr fraglich, ob größere inländische Zufuhren die Preise drücken würden. Im Ganzen glauben wir eher eine mäßige Besserung in den Preisen sämmtlicher Agriculturproducte erwarten zu dürfen, wie das Gegentheil. Ueber die Qualität des diesjährigen Getreides klagt man immer fort, der neue Weizen hat sich bis jetzt noch nicht verbessert, ja ein großer Theil des im Süden gewonnenen ist gar nicht zum Vermahlen tauglich. Auch Gerste zeigt die Spuren des schlechten Erntewetters, indem viele Partieen mit ausgewachsenen Körnern vermischt, andere von schlechter Farbe sind. Der von Lincolnshire und Umgegend bisher angebrachte neue Hafer ist von sehr geringer Qualität und theilweise so feucht und sonst vom Wetter beschädigt, daß das Gewicht nur 32 a 36 ℔ pr. Bushel beträgt. Was den Ertrag des Weizens anbelangt, so möchten wir annehmen, daß der Maß-Ertrag pr. Acre nicht wesentlich kleiner ist, wie sonst, da die Frucht aber leicht und schlecht ist, so wird mehr Weizen erforderlich sein, um ein bestimmtes Quantum Mehl zu machen, wie gewöhnlich. Von Gerste hat man über einen Durchschnitts-Ertrag gewonnen. Hafer variirt je nach den Localitäten und wir können noch zu keinem Endurtheil darüber kommen. Bis jetzt glauben wir, daß England unter, Schottland über einen Durchschnitts-Ertrag gewonnen haben wird. Unsere vor einigen Wochen gegebene Schätzung des Ernteresultats wird ziemlich richtig sein, wenigstens haben wir den durch das schlechte Wetter im August angerichteten Schaden nicht überschätzt. Von Schottland hören wir, daß das neue Getreide fortwährend in guter Beschaffenheit zu Markte kommt, auch im Norden Englands ist die Ernte zweifelsohne besser ausgefallen, wie im Süden, dessen ungeachtet steigen die Preise in jenen Gegenden und hat Weizen in den Hauptmärkten Schottlands einen Avanz von 1 Sh. bedungen. Die Kartoffeln sollen dort sehr schlecht und der Ertrag klein sein. Die Berichte aus Irland über Kartoffeln lauten ziemlich so wie früher; in einigen Theilen der Insel hat die Fäule sehr verheerend gewirkt, in andern hat sie verhältnißmäßig weniger Schaden angerichtet.

Vermischtes.

Berlin, 21. Oct. Die Holländische Zeitung „De Nieuwe Rotterdamsche Courant" bringt die gewiß interessante Nachricht, daß am Strande in der Nähe von Dockum eine Flasche gefunden worden, die einen mit Bleistift in Englischer Sprache geschriebenen Zettel enthielt folgenden Inhalts: „Sir John Franklin ist in den arctischen Regionen mit funfzehn seiner Gefährten gefunden worden .... welche im Sturme umkamen ... und zwei Schiffsjungen ... August ... gezeichnet durch J. und G. ... die Herren ... haben es gesehen ... keine Zeit." Die Flasche ist dem Englischen Consul in Harlingen geschickt worden, um sie nach England zu senden. Das Weitere wäre abzuwarten.

Eutin, 16. Oct. Ueber die neu entstandene Insel wird in den „W.-F.-Bl." berichtet: Am Morgen nach dem letzten Orcan fand ein Fischer aus Gleeweez im Behler-See eine Insel von 100 Fuß Länge und 70 Fuß Breite an einer Stelle aufgetaucht, wo der See bisher 12 Fuß tief Wasser hatte. Die neuentstandene Insel besteht aus Torfgrund, hat Risse und soll das Ansehen haben, als wenn gegohrener Teig in die Höhe gegangen ist. Schon im Jahre 1804 war an derselben Stelle im Behler-See eine ähnliche Insel aufgetaucht; damals machte die Sache in der Gelehrtenwelt viel Aufsehens; unter Anderen berichtet Jägermann darüber in seinem bekannten Archiv. Es kamen damals Personen aus England und Frankreich in diese Gegend, um das Phänomen in Augenschein zu nehmen. Die Sache wurde indessen alt wie alles Neue, und danach sank auch im J. 1805 die Insel wieder zu Boden. An 12 Fuß Wasser haben die Fischer nachher an der Stelle gefunden, bis der jetzige Fischer die Insel wieder findet, wie sie ihm von seinem Großvater beschrieben worden war.

[Eine Robinsonade.] Unter den Passagieren des Orinoco, der am Sonnabend aus Westindien in Southampton ankam, befand sich ein Bewohner der Pitcairns-Insel im Südsee-Archipel mit Depeschen von Admiral Moresby im stillen Weltmeer und mehrere dringende Petitionen an die Britische Regierung. Der Mann ist ungefähr 60 Jahr alt und wurde vor 25 Jahren nach Pitcairn verschlagen, wo er der einzige Fremde ist, dem die Bewohner den dauernden Aufenthalt gestatteten. Er lebt dort als Arzt und Religionslehrer und wird als Mitglied der kleinen souverainen Familie von Pitcairn betrachtet. Man erinnert sich der berühmten Meuterei an Bord der Bounty, die vor 60 Jahren stattfand und von Lord Byron in einem seiner schönsten beschreibenden Gedichte besungen wurde. [The Island.] Die Meuterer, 8 bis 10 Personen an Zahl, ließen sich auf der 4½ Miles kleinen Insel nieder und gründeten mit Hülfe dreier Otahaitischen Frauen eine eigene Staatsgemeinde, die jetzt an 200 Seelen zählt und den Lehren ihres Stifters, des Meuterers Adams, treu geblieben ist. Sie wählen sich jährlich einen Präsidenten, der aber wenig zu thun hat. Sie bearbeiten den Boden gemeinsam und kennen weder ein Privateigenthum noch ein Strafgesetz. Alle tragen Waffen und könnten die Insel, die ohne Piloten unzugänglich ist, gegen etwa tausend Soldaten wirksam vertheidigen. Sie leben meist von Pflanzenkost und Fischen; Fleisch essen sie kaum einmal die Woche. Es fehlt ihnen durchaus nicht an Mitteln, sich Luxus-Gegenstände zu verschaffen, da sie öfters von Amerikanischen Schiffen besucht werden und auch manchem schiffbrüchigen Englischen Kauffahrer wichtige Dienste geleistet haben. Aber sie nehmen kein Geschenk an außer Tabak, den sie sowohl kauen als rauchen, aber selber nicht bauen wollen, um den Boden nicht zu schwächen. Sie trinken nichts als Wasser, besitzen aber einen Wein- und Branntweinkeller, dessen Inhalt als Arznei gebraucht wird. Ihre National-Bibliothek besteht aus einigen Bibeln und andern religiösen Schriften, und der erwähnte Gesandte berichtet, daß sie nicht nur rein Englisch sprechen, sondern auch dem protestantischen Glauben Englands fest anhängen. Schiffbrüchige werden auf Pitcairn gastlich gepflegt, aber nicht länger geduldet, als bis ein Fahrzeug am Horizont erscheint, welches sie an Bord nehmen kann. Der Gesandte von Pitcairn, sagt man, hat die Absicht, mit der Engl. Regierung um die Erwerbung von Norfolk Island zu unterhandeln, da Pitcairn bald übervölkert sein wird. Mit andern Worten, die Regierung soll der Colonie die Insel Norfolk unter gewissen Bedingungen schenken. Zugleich bitten die Einwohner der paradiesischen Insel um geistliche Unterstützung (Missionare?).

Inserate.

Buk, den 15. October. Mit allgemeiner Theilnahme und unter enthusiastischem Jubel der Einwohner konnten wir heute den Geburtstag unseres vielgeliebten Königs feiern, da nach dem Ausspruche des Herrn Dr. Cron, den uns die Königl. Regierung in unserer größten Noth und Bedrängniß hierher gesandt hatte, die Stadt seit dem 12. d. Mts. von der Cholera nicht mehr heimgesucht wird. Mit doppelter Freude konnten wir daher nach so unsäglich herben Leiden, die die Pest über uns gebracht hatte, den heutigen, jedem Preußen wichtigen Tag feierlich begehen. Das Rathhaus, die Apotheke, das Königliche Districts-Commissariats-Bureau, die Schule und viele Privathäuser waren festlich illuminirt, auf dem Markte wurde das Preußenlied „Ich bin ein Preuße ꝛc." von einem Musikcorps geblasen und von der versammelten Menge gesungen. Dann brachte der Hr. Dr. Cron ein Lebehoch auf den König und Sein Königliches Haus aus, das mit ungetheiltem Jubel und wahrer Herzlichkeit aufgenommen wurde. Kanonenschläge erdonnerten, kleine Feuerwerke wurden abgebrannt und die Preußische National-Hymne ertönte dazu. Vom herrlichsten Wetter begünstigt, jubelten die frohen Einwohner bis 12 Uhr in den Straßen, wo dann schließlich dem Herrn Bürgermeister Pauer ein Ständchen gebracht wurde. Noch ein Hoch auf den König, den Oberpräsidenten der Provinz Posen und den Bürgermeister Pauer erscholl aus vielen Kehlen, und so endete das frohe Fest.

Wir können nicht unterlassen, bei dieser Gelegenheit dem Herrn Dr. Cron unseren tiefgefühlten Dank für seine aufopfernde Thätigkeit zu sagen. Er scheute keine Mühe und war Tag und Nacht auf den Beinen, um den zahlreich an der Cholera Erkrankten ärztliche Hülfe zu bringen. Dank seinen unaussprechlichen Anstrengungen, — die schreckliche Pest hat zur Zeit unseren Ort verlassen. Nur noch vereinzelte Fälle kommen hin und wieder zur Erscheinung, doch wird der Herr Dr. Cron uns noch nicht verlassen, zumal in der nächsten Umgegend die Cholera noch immer mit erneuerter Wuth auftritt. Er wendet jetzt seine Thätigkeit hauptsächlich nur den Landbewohnern zu, und wie wir hören, werden seine Bemühungen und sein rastloser Eifer auch dort mit dem schönsten Erfolge gekrönt. Möge dieser edle Menschenfreund für immer in unserer Mitte bleiben. Er hat sich die Herzen aller Einwohner in Stadt und Land gewonnen.

Der Königl. Districts-Commissarius Herr Wolniewicz begleitet den Hrn. Dr. Cron auf vielen seiner Reisen, betritt ohne Furcht jede einzelne Hütte mit ihm und sorgt energisch dafür, den unbemittelt armen Kranken thatkräftige Hülfe zu schaffen. Wie wir wissen, nehmen beide genannte Herren selbst die für die Cholera-Reconvalescenten nothwendigen Lebensmittel auf die Dörfer mit und theilen einem Jeden nach Bedürfniß aus. Mit Gottes Hülfe wird es dann auch gelingen, die der Stadt Buk zunächst gelegenen Ortschaften von der Pest zu befreien.

Der Wetzlar'sche Verein für Geschichte und Alterthumskunde

wurde im Jahre 1834 in der sicheren Voraussicht gegründet, daß sich bald ein größerer Verein für die Provinz bilden, und ein Anschließen an denselben, zu gemeinsamem Bestreben, stattfinden werde (§ 11 der Statuten). Diese Erwartung hat sich nicht verwirklichen lassen, und da der Wetzlar'sche Verein somit nur auf einen geringen, von den beiden Hessen und Nassau umgebenen territorialen Kreis beschränkt geblieben ist, dessen geschichtliche Alterthümer keinen erheblichen Stoff der Untersuchung mehr bieten; da ferner die für die Geschichte so reiche Schriftsammlung des ehemaligen Reichskammergerichts-Archives nun auch aufgelöst, getrennt und an die verschiedenen deutschen Regierungen abgegeben worden ist; und da es zugleich an aller Unterstützung und den äußeren Mitteln zum Fortbestand eines solchen Institutes mehr und mehr gebricht, so ist in der Versammlung der constituirenden Mitglieder am 15. Mai d. J. die Auflösung des Vereins beschlossen, und das Museum, so wie die Bibliothek sind einstweilen dem hiesigen Königlichen Gymnasium zu treuer Aufbewahrung übergeben und mit dessen Sammlungen vereinigt worden.

Indem wir hiervon die für uns so schmerzliche Anzeige machen, sagen wir den geehrten auswärtigen correspondirenden Mitgliedern, so wie allen Gönnern und Freunden des Unternehmens, vorzüglich aber allen deutschen Geschichtsvereinen und wissenschaftlichen Instituten, die uns so viele treffliche Schriften mitgetheilt, und eine so belehrende und erfreuliche Verbindung mit uns unterhalten haben, unseren verbindlichsten Dank; und wir bedauern es aufs Höchste, daß wir an diesem schönen, uns stets willkommen gewesenen wissenschaftlichen Verkehr keinen thätigen Antheil ferner nehmen können, indem der Wetzlar'sche Alterthumsverein als wissenschaftliches Institut nunmehr zu bestehen aufgehört hat. Wetzlar, im Mai 1852.

Die ehemaligen Vorstände des Wetzlar'schen Vereins für Geschichte und Alterthumskunde.
Dr. P. Wigand. Griesbach. Dr. Kleine. Dr. Hantschke.

Steckbrief.

Der Tischlergeselle Itzig Raphael Beck, zu Murowana-Goslin im Großherzogthum Posen geboren und ortsangehörig, unten näher signalisirt, ist der Verübung eines auf öffentlichem Wege und mit schwerer Verwundung des Beraubten ausgeführten Raubanfalls verdächtig, sein jetziger Aufenthalt aber bisher nicht ermittelt worden.

Ich ersuche sämmtliche Polizeibehörden, auf den Itzig Raphael Beck vigiliren, denselben im Betretungsfalle verhaften und in die Gefängnisse der hiesigen Hausvoigtei abliefern zu lassen. Zugleich wird Jedermann, welcher von dem Aufenthalte des Beck Kenntniß hat, aufgefordert, davon unverzüglich der nächsten Polizeibehörde Anzeige zu machen.

Berlin, den 20. October 1852.
Der Staats-Anwalt bei dem Königlichen Kreisgericht.
gez. Wilckens.

Signalement.

Der Itzig Raphael Beck ist jüdischer Religion, am 12. April 1825 geboren, 5 Fuß 3 Zoll groß, hat blondes Haar, bedeckte Stirn, dunkelblonde Augenbraunen, blaue Augen, längliche Nase, aufgeworfenen Mund, vollständige Zähne, längliches Gesicht, gesunde Gesichtsfarbe, schlanke Statur und keine besondern Kennzeichen. Derselbe spricht außer der deutschen vermuthlich die polnische Sprache.

Ein Gärtner,

mit guten Zeugnissen versehen, in der Obst-, Gemüse- und Blumengärtnerei erfahren, wird auf einem Gute in Oberschlesien zu Neujahr gesucht.
Adressen, Berlin Pariser Platz Nr. 5.

Pâte Pectorale
Goldene Medaille 1845 — von Apotheker George in Epinal — Goldene Medaille 1845
Schacht. 16 Sgr. ... Schacht 8 Sgr. ...

Von diesen gegen alle Brustreizkrankheiten, als: Grippe, Katarrh, Nervenhusten, Heiserkeit, als vortrefflich sich erprobten Tabletten haben sich bewährt und werden verkauft in allen Städten Deutschlands, Hauptdepot in Berlin, bei dem Conditor Spargnapani, unter den Linden Nr. 50, so wie auch bei Felix & Co., Königl. Hoflieferanten, Friedrichs- und Leipzigerstr.-Ecke, und bei L. d'Heureuse, Kölnischen Fischmarkt Nr. 4., und bei Felix & Sarotti, Friedrichsstr. Nr. 191.

Bekanntmachung.

Auf dem Herzoglichen Amte Woitsdorf bei Bernstadt in Schlesien sind durch die Auflösung des Fabriken-Geschäfts

1) aus der Rübenzucker-Fabrik eine hydraulische Presse nebst Pumpenwerk, eine Spodium-Mühle, eine Farin-Mühle, ein Spitzen-Dreher,
2) insbesondere aber auch ein vollständiger Apparat zur Kartoffelstärke-Fabrication

verkäuflich geworden.

Kaufluſtige erfahren daher Näheres entweder am Ort selbst von dem Herzoglichen Amtspächter Rudolphi oder auf portofreie Anfrage bei uns.

Oels, den 18. October 1852.
Herzoglich Braunschweig-Oels'sche Kammer.

Im Börsenbericht der Kreuzzeitung Nr. 244 ist hervorgehoben:

daß es ein Irrthum sei, wenn man von der Fortsetzung der Breslau-Schweidn.-Freib. Eisenbahn nach Reichenbach ein günstiges Ergebniß erwarte; im Gegentheil werde durch die der Gesellschaft auferlegten Bedingungen die Bahn im Allgemeinen nur verlieren können.

Diese Mittheilung ist durchweg unrichtig, denn die Hauptbedingungen betreffen formelle Gegenstände, die schon im Eisenbahn-Gesetz vorgesehen, hier aber nur genauer gefaßt sind, welche jedoch auf den Ertrag der Bahn keinen Einfluß üben; die künftige Feststellung des Reservefonds aber, die allein mit der obigen Insinuation gemeint sein dürfte, ist nach den eigenen Vorschlägen der Bahnverwaltung von der hohen Staatsbehörde auf die billigsten Grundsätze basirt worden, so daß eine verhältnißmäßige Erhöhung gegen heute nach bedeutender Ausdehnung der Bahn erst in 6 Jahren eintritt.

Ein solcher Börsenbericht wird im Publicum als ein auf Erfahrung und Wahrheit beruhendes Document und als ein Wegweiser durch das Börsenlabyrinth angesehen, weshalb es zu bedauern ist, wenn dessen Verfasser in einem so anerkannten Blatt, wie die Kreuzzeitung, auf unrichtige Thatsachen seine Folgerungen gründet.

(Wir nehmen zwar nicht Anstand, das obige Inserat aufzunehmen, bemerken aber dazu, daß, wenn der anonyme Einsender so gut unterrichtet ist, als er sich den Anschein giebt, er wissen muß, daß die Erhöhung des Reservefonds nicht die einzige Bedingung ist, welche der freien Entwickelung der künftigen Bahnerträge hindernd entgegentritt, daher ebenso wenig „die Mittheilung durchweg unrichtig" ist, als „die Folgerungen auf unrichtige Thatsachen gegründet" sind. D. Red.)

Die aus einer nicht öffentlichen Versammlung in die Oeffentlichkeit gedrungene Mittheilung über die Gewerbehalle ist dahin zu berichtigen, daß die Ausgaben in der 1½jährigen ersten Verwaltungs-Periode vom December 1850 bis 15. Juli 1852:

an Wohnungsmiethen	1590 Rt.	— Sgr.	— Pf.
an Besoldungen des angestellten Buchhalters in der ganzen Zeit nur	361	—	—
des Commissionairs Danchel und des Magazin-Verwalters Galster und seines Sohnes (welche inzwischen alle 3 entlassen sind) zusammen	676	15	—
und des Laufburschen	108	4	9
	2735 Rt.	19 Sgr.	9 Pf.

betragen haben, und daß außerdem keinerlei Remunerationen oder Besoldungen stattgefunden haben.

Berlin, den 21. October 1852.
Die Direction der Gewerbehalle.
Falk.

Ein von meinem Vater, dem Herrn L. Berger, publicirtes Circular, worin derselbe meine Ehre angreift, zwingt mich zu der Eröffnung, daß nur allein meine Verheirathung wider den Willen meines Vaters, nachdem mir dessen Einwilligung für immer verweigert worden, die Veranlassung war, weshalb ich aus dessen Geschäfte geschieden bin; daß ich ferner mein eigenes Etablissement bekannt gemacht, und durch das Bestreben, mein Fortkommen ohne jede Unterstützung meines Vaters, auf die ich auch nicht rechnen darf, zu bewirken, den Brodneid desselben dergestalt hervorgerufen habe, daß er durch Verleumdung mein Fortkommen verhindern will. Diese Handlungsweise schmerzt mich tief, überlasse aber die Würdigung derselben dem allgemeinen Urtheil, während ich mich bestreben werde, durch die größte Reellität die Achtung, die mir bisher zu Theil wurde, wo möglich noch zu erhöhen zu suchen.

Hugo Berger I., Sohn,
Leipzigerstr. 107.

Ein Candidat der Theologie oder Philologie, welcher musikalisch ist, findet auf einem Gute in der Niederlausitz sofort eine Stelle als Hauslehrer. Adressen werden in der Expedition dieser Zeitung unter H. S. erbeten.

Stellegesuch.

Ein sehr tüchtiger und besonders von vielen Seiten sehr gut empfohlener Oeconom, welcher schon seit 20 Jahren drei größere Güter als Inspector selbstständig bewirthschaftete, ist jetzt durch Wechselung seiner Principalität genöthigt, sich einen anderen Wirkungskreis zu suchen. Sollten unter den Herren Besitzern größerer Güter welche sein, die eine Inspector-Stelle zu besetzen haben und denen daran liegt, einen nicht allein practischen, sondern auch besonders patriotisch und christlich gesinnten Wirthschaftführer zu erhalten, wollen ihre gefälligen Anfragen gelangen lassen an Carl Pätzold in Halle a. S.

Ein Rittergut in der Preußischen Ober-Lausitz mit schönen Herrschafts- und Wirthschaftsgebäuden, sehr angenehmen Umgebungen, 300 Morgen sehr gutem Acker, 200 Morgen gut bestandenem Wald, 70 Morgen ertragreichen Wiesen, hoher und niederer Jagd und reicher Fischerei soll sofort verkauft und mit 12—13,000 Thlr. Anzahlung mit sämmtlichem Inventar und allen Vorräthen übergeben werden. Alles Nähere ertheilt Carl Pätzoldt in Halle a. S.

Bendlerstr. Nr. 37 ist die Parterre-Wohnung vom 1. Nov. c. bis 1. April billig zu überlassen. 5 Stuben nebst Zubehör.

Für Landwirthe.

Meine Vorträge über Agriculturchemie nehmen Montag den 1. Nov. d. J., Karlsstrasse Nr. 16., ihren Anfang.

Professor Lindes.

Von dem 15. November d. J. ab beabsichtige ich wöchentlich an zwei Tagen, in dem Hörsaale des Herrn Professor Lindes, Karlsstrasse Nr. 16., Vorträge landwirthschaftlichen Inhalts zu halten.

Zu näherer Rücksprache bin ich in meiner Wohnung, Marienstrasse Nr. 23., Mittwochs und Sonnabends von 10 bis 12 Uhr bereit.

Amtsrath Gumprecht.

Im Verlage von P. G. Aderholz in Breslau ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Berlin bei **F. Schneider u. Co.**, Linden 19:

Die Wege-Polizei und das Wege-Recht des Preußischen Staates;

eine systematisch geordnete Sammlung aller auf dieselbe Bezug habenden gesetzlichen Bestimmungen, insbesondere der in der Gesetz-Sammlung, in den v. Kamptz'schen Annalen für die innere Staats-Verwaltung, und in deren Fortsetzungen durch die Ministerial-Blätter enthaltenen Verordnungen und Rescripte, in ihrem organischen Zusammenhange mit der früheren Gesetzgebung dargestellt unter Benutzung der Archive der Königl. Ministerien, von

Ludwig v. Rönne,
Kammergerichts-Rathe.

gr. 8. geh. 43 Bogen. 1852. Preis 3 Thlr.

Die Wege-Bauten bilden eine der wichtigsten Gattungen der öffentlichen Bauten und zerfallen in 2 Haupttheile: in öffentliche und Privatwege. Der erste Theil, welcher von den öffentlichen Wegen handelt, legt die Unterscheidung nach der Qualität derselben zum Grunde und enthält deshalb drei Abtheilungen; die erste Abtheilung stellt die Gesetzgebung über die Eisenbahnen dar; die zweite diejenige über die chaussirten Wege oder Kunststraßen; die dritte endlich handelt von den nicht chaussirten oder gewöhnlichen Wegen.

Hôtel de Francfort a Cologne.

Eleganz und Comforts. — Der Regierung, dem Dom und Theater ganz nahe, gegenüber dem Justiz-Gebäude. Logis mit Frühstück 16 Sgr. Diner mit Wein 16 Sgr.

Zwei oder mehrere Personen wollen sich nur der Vigilanten bedienen.

Edm. Leonhard.

Puhlmann's Local
Schönhauser Allee **148**.

Sonnabend den 23. d. M. Damen-Kränzchen, wozu ergebenst einladet C. Puhlmann.

Geschäfts-Verlegung.
Am 15. October
habe ich meine seit 27 Jahren in der Mohrenstr. Nr. 39 geführte Weinhandlung en gros und en detail nach der Markgrafenstrasse Nr. 45, Ecke der Taubenstrasse am Gensdarmen-Markt verlegt, was ich mir hiermit ergebenst anzuzeigen erlaube. L. Raehmel.

Etablissement.

Außer meinem Tapisserie- und Band-Geschäfte, Jägerstraße Nr. 36, welches ungestört fortbesteht, eröffnete ich in eben dieser Art ein Geschäft in der Großen Friedrichsstraße Nr. 71, und empfehle ich beide Geschäfte der gütigen Beachtung eines hochgeehrten Publicums. Besonders aufmerksam mache ich auf

Teppich- oder englische Wolle in allen und sehr schönen Schattirungen, à Loth 1½ Sgr., Zephir-Wolle, à Loth 2 Sgr., so wie auch ganz feine Sorten zu den billigsten Preisen; außerdem sehr schöne angefangene Stickereien, nebst allen zu Stickereien gehörenden Gegenständen. Hut-, Hauben-, Gürtel- und Cravatten-Bänder, womit ich zu räumen beabsichtige, zu ganz billigen Preisen.

W. Hager,
Jägerstr. 36 und Große Friedrichsstr. 71.

Große Holsteiner, große Native und Whitstabl. Austern, fr. Schellfisch, fr. Jauersche Wurst, Hamburg. Rauchfleisch, **wilde Enten** empfing und empfange fortwährend frisch, und können erstere auch in meinem Locale genossen werden; auch erhalte ich jetzt stets neue Zusendungen von

Teltower Dauerrübchen

welche sich zu Versendungen in die weitesten Entfernungen eignen, und deren Verpackung ich, wie seit vielen Jahren übernehme.

C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44., am Gensd.-Markt

Möbel-Halle
der vereinigten Tapezirer,
Leipzigerstraße Nr. 33.

Unter vorstehender Firma erlauben wir uns einem geehrten Publicum unser vollständig assortirtes Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin ganz gehorsamst in Erinnerung zu bringen und zu empfehlen. Zugleich übernehmen wir alle andern Arbeiten auf Bestellung, als: Decorationen ꝛc.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Fräul. Laura Luchs mit Hrn. Rechts-Anwalt Walter in Breslau; Frl Marie Künzel mit Hrn. Diak. Gossa in Breslau; Fräul. Auguste Klein mit Hrn. Kaufmann Most in Reichenbach in Schlesien.

Verbindungen.

Hr. Intendantur-Assessor Jacobs mit Frl. Auguste Röttcherdt hiers.; Hr. General-Pächter Schwarz mit Fräul. Clara Ruppisch in Lubschau.

Geburten.

Ein Sohn dem Hrn. Schultze hiers.; Hrn. Th. Gergonne zu Dalldorf; Hrn Zimmermeister Schultze zu Lehnin; eine Tochter dem Hrn. Fr. Fesca hiers.; Hrn. Apotheker Schröder zu Zeitz; Hrn. Staatsanwalt Wielisch in Neumarkt; Hrn. Pr.-Lieut. im 1. Ulanen-Regt. v. Loos in Zduny; Hrn. Hauptmann im 7. Inf.-Regt. v. Studnitz in Schweidnitz.

Todesfälle.

Nachdem uns am 16. d. M. unser 6jähriger Sohn Carl an den Folgen des Scharlachs durch den Tod entrissen wurde, starb heute unsere 3jährige Tochter Minna, unser letztes Kind, an derselben Krankheit.

Tief ergriffen bringen wir Vorstehendes zur Kenntniß unsrer Freunde und Bekannten.

Berlin, den 21. Oct. 1852.

v. Dewall,
Hauptmann im Kriegsministerium.
Marie v. Dewall,
geborne Zimmermann.

Hr. Fuhrherr Issem hiers.; Hr. Particulier Bade hiers.; Frau Controleur Mollanke hiers.; Hr. Justizrath Neider zu Lübben; Hr Hofpostsecretair Callam hiers.; Hr. Kaufmann C. F. Müller hiers.; Hr. Geh. Reg.-Rath a. D. Kracker v. Schwarzenfeld in Breslau; Hr. Reg.-Haupt-Kassen-Buchhalter a. D. Duhn in Oppeln; Hr. Geometer Franz in Breslau; Hr. Rittergutsbes. Brachvogel, geb. Blankenburg, in Breslau; ein Sohn des Frhrn. v. Prinz in Ober-Kühschmalz.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 22. October. Im Opernhause. (155. Vorstellung.) Die Eifersüchtigen. Lustspiel in 1 Act, von R. Benedix. Hierauf: Satanella, oder: Metamorphosen. Fantastisches Ballet in 3 Acten und 4 Bildern, von P. Taglioni. — Mittel-Preise.

Sonnabend, den 23. October. Im Opernhause. 176ste Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung. Viel Lärmen um Nichts. Lustspiel in 5 Abtheilungen von Shakespeare, übersetzt von L. Tieck. — Kleine Preise.

Sonntag, den 24. October. Im Opernhause. (156. Vorstellung.) Euryanthe, große romantische Oper in 3 Abtheilungen. Musik von C. M. v. Weber. Tanz von P. Taglioni. — Mittel-Preise.

In Potsdam. Mit Allerhöchster Genehmigung. Zum Benefiz: Nathan der Weise. Dramatisches Gedicht in 5 Abtheilungen, von G. E. Lessing. Anfang 6 Uhr. — Billets zu dieser Vorstellung sind in der Kastellans-Wohnung im Schauspielhause zu Potsdam zu haben.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonnabend, den 23. October. Italienische Opern-Vorstellung. (Mit aufgehobenem Abonnement.) La Cenerentola (Aschenbrödel). Komische Oper in 2 Acten. Musik von Rossini. Anfang 6½ Uhr. — Preise der Plätze: Fremdenloge 2 Thlr. ꝛc. — Meldungen zum Abonnement für die Italienische Oper pro Monat November werden bis Ende d. M. im Billet-Bureau des Theaters entgegengenommen.

Sonntag, den 24. October. Zum Erstenmale: Eine quittirte Rechnung, oder: Der Herr im Hause. Original-Lustspiel in einem Act, von J. Mendelssohn. Hierauf: Steyrisches Solo, ausgeführt von Frl. Sophie Starke. Dann: Zum ersten Male wiederholt: Ein seltsamer Richter, Lustspiel in zwei Acten, frei bearbeitet von Rud. Genée. Hierauf: Sänger und Schneider, komische Operette in einem Act. Musik von F. v. Drieberg. Zum Schluß: Chinks-hai-Chinks, oder: Das Fest der Chinesen, Divertissement in einem Act, arrangirt vom Balletmeister Jerwitz-Linder, ausgeführt vom sämmtlichen Ballet-Personale. — Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. ꝛc.

Kroll's Etablissement.

Anzeige.

Um dem verehrlichen Publikum auch in der vorstehenden Wintersaison die möglichste Abwechselung zu gewähren, werden für die Dauer derselben Opern-Vorstellungen, Vocal- und Instrumental-Concerte, Bälle und Productionen von verschiedenen Künstlern in meinem Etablissement stattfinden, und zunächst die Herren Siegmund und Rohde mit ihren rühmlichst bekannten Vorstellungen beginnen, welchen die komische Oper neben der Weihnachts-Einrichtung und andere Abwechselungen folgen werden. Der großen Unterhaltungskosten des Etablissements und der aus 38 Künstlern bestehenden Capelle ungeachtet, habe ich im Vertrauen auf die Fortdauer des Wohlwollens, mit welchem ich bisher beehrt worden bin, dem vielfach von Familien gegen mich ausgesprochenen Wunsche entsprechend das Entrée bei gewöhnlichen Concerten auf **5 Sgr.** für die Säle und 10 Sgr für die Logen **herabgesetzt**, wogegen bei Opern-Vorstellungen und bei Mitwirkung fremder Künstler der größern Kosten wegen das Entrée von 10 Sgr. beibehalten werden wird.

Außerdem empfehle ich meine sämmtlichen Lokalitäten, sowie die einzelnen Säle zu besondern Festlichkeiten, Hochzeiten ꝛc., und wird nach wie vor bei Diners von 1 Thlr. an und bei der Sonntags-Table-d'hôte **kein Entrée** entrichtet.

Auguste Kroll.

Sonnabend, den 23. Oct. **Großes Concert** unter Leitung des Musik-Dir. Hrn. **Engel. Anf. 6 Uhr.** Entrée **5 Sgr.** ꝛc.

Sonntag, den 24. Oct. **Table d'hôte** à Couv. 20 Sgr. incl. Entrée. Anf. 2 Uhr.

Inhalts-Anzeiger.

Presse und Bevölkerung in den Coalitionsstaaten und ihre Haltung in der Zollfrage.

Amtliche Nachrichten.

Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Danzig: Personalien. — Marienburg: Mißstände der Ostbahn. — Bromberg: Landwirthschaftlicher Central-Verein. — Aus Niederschlesien: Gemischte Commission. — Köln: Zum Prozeß. Unglücksfall.

Stuttgart: Monarchen-Congreß. Diplomatie. — Karlsruhe: Hofnachricht. — Wiesbaden: Zur Zollfrage. — Frankfurt a. M.: Die Wahlen. — Dresden: Diplomatie. — Leipzig: Gedenkfeier — Weimar: Freudenfeuer. — Gotha: Zur Zollfrage. Notizen. — Hannover: Hofnachricht. Zur Kammer. Personalien. — Neu-Strelitz: Hofnachrichten. — Ratzeburg: Susemihl. — Altona: Dänischer Gottesdienst.

Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Vermischtes.

Ausland. Frankreich. Paris: Die Orleanisten spielen die Gekränkten. Bedeutung der Freilassung Abd-el-Kaders. Der Ministerrath über das Kaiserthum. Wortlaut des Decrets, das den Senat zusammenruft. Wie die guten Leute von Bourges die Rechnung ohne den Wirth machen. Le journal de l'empire est fait aussi. Ernennungen. Das Neueste über die Absichten. Kleine Notizen aus der Kölnischen Zeitung. Telegraphische Depesche.

Großbritannien. London: Nachfolger in Wellington's Würden. Das Ministerium und die Convocation. Hofnachricht. Begräbniß Wellington's. Terceira und Howden erwartet.

Italien. Turin: Beschwerde gegen Oesterreich. Vermischtes. — Genua: Notiz. — Rom: Hohe Reisende.

Belgien. Brüssel: Zur Ministerkrisis.

Dänemark. Kopenhagen: Reichstags-Arbeit.

Schweden. Stockholm: Beisetzung des Prinzen Gustav. Hofnachrichten.

Börse von Berlin, den 22. October.

Das Geschäft bleibt unbelebt und die Stimmung anhaltend gedrückt; von Eisenbahnactien wurden besonders Anhalter, Potsdamer, Köln-Mindener, Thüringer und Nordbahn wieder niedriger verkauft; Fonds matter.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	5	102 bez.	Schles. Pfdbr.	3½	
St. do. 50 u. 52	4½	103½ B.	d. B. v. St. gar.	3½	
St. Schuldsch.	3½	93⅞ bez.	Rentenbriefe:		
Seeh. Präm. S.	—	151 bez.	Kur- u. Neum.	4	101½ bez. u. B.
K. u. N. Schld.	3½	91½ G.	Pommersche	4	101½ bez.
Brl. St.-Obl.	5	103½ B.	Posensche	4	100¾ bez. u. B.
do. do.	3½	93 B.	Preußische	4	100½ B.
K. u. Nm. Pfdb	3½	100 B.	Rh. u. Westph.	4	100 bez.
Ostpreuß. do.	3½	95¾ bez. u. G.	Sächsische	4	101 bez.
Pomm. Pfdbr.	3½	99½ B.	Schlesische	4	100⅞ bez. u. B.
Groß. Pos. do.	4		P. B. Anth. sch.	—	107 bez.
do. do.	3½	97½ G.	C.-B. Bk.-Act.	—	
Wstp. Pfandb.	3½	96½ bez. u. B.	F. Gldm. à 5 t.	—	111⅞ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	92 B.	Liv.-Florenz.	4	87 B.
Aach.-Mastr.	4	63 bez. B.	Mgdb.-Hlbrst.	4	167½ G.
Berg.-Märk.	4	49½ B.	Mgdb.-Wittb.	4	54½ B.
do. Prior.	5	104 B.	do. Prior.	5	103 bez. u. G.
do. 2. Ser.	5	103 bez.	Mecklenburg.	4	35½ a ⅝ bez.
Brl. Anh. A. B.	4	133¾ a ½ bez. B	N.-Schl. Mrk.	4	100¾ bez.
do. Prior.	4	100½ G.	do. Prior.	4	100¾ B.
Berl.-Hamb.	4	106½ bez. B.	do. do.	4½	100⅞ bez.
do. Prior.	4½	102½ bez.	do. 3. Ser.	4	100¾ bez.
do. 2. Em.	4½	102½ bez.	do. 4. Ser.	5	103 bez. u. B.
Brl.-P.-Mgdb.	4	82½ a 81¾ bez. B	do. do. Zwgb.		42½ B.
do. Prior.	4	100 bez. G.	Oberschl. L. A.	3½	171½ B.
do. do.	4½	102⅞ bez.	do. L. B.	3½	148 B. 147½ G.
do. L. D.	4½	101⅞ bez.	Prz. W., St. V	4	39½ bez.
Berl.-Stettin	4	144 B.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4½	103½ B.	do. 2. Ser.	5	
Bresl.-Freib.	4	105½ bez. B.	Rheinische	4	83¾ a ½ bez.
Cöth.-Bernb.	2½	59½ G.	do. St.-Prior.	4	93½ B.
Cöln-Minden	3½	111¾ a ½ bez. B.	do. Prior.	4	98½ bez.
do. Prior.	4½	103½ bez.	do. v. St. gar.	3½	92½ bez.
do. do.	5	104 G.	Ruhr. C. K. G.	3½	91½ bez.
Crac.-Ob. schl.	4	89½ G.	do. Prior.	4½	
Düssld. Elbrf.	4	87 bez.	Starg.-Posen	3½	92½ a ½ bez.
do. Prior.	4	98½ G.	Thüringer	4	90½ a 90 bez. G.
do. do.	5		do. Prior.	4½	103½ bez. u. B.
F.-W. Nordb.	4	41 a 40¾ bez.	Wilhelmsbhn.	4	145 B.
do. Prior.	5	103 B.	do. Prior.	5	
Kiel-Altona	4	165 B.	Zarskoje-Sel.	—	

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	119 bez.	P. Bk.-C. L. B.	—	22½ G.
do. do. do.	4½	104 B.	Sard.-E. Anl.	5	96½ bez.
do. bei Stiegl.	4	97 B.	Span. inländ.	3	44½ bez.
b. p. Schatzobl.	4	91 bez.	do. neue dif.	1	24½ bez. u. G.
Poln. Pfandb.	4	98½ bez.	Kurh. P. 40 t.	—	34½ B. ½ G.
do. Bk.-C. L. A.	5	97½ bez.	N. Bad. A. 35 fl	—	22 B.
P. P.-O. 500 fl.	4	91½ B.	Dess. B. A. L. A	4	160 B.
do. a 300 fl.	—	154½ G.	do. do. L. B.	4	136 B.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 21. October. Silber-Anleihen 109½. 5% Metall. 94½. Neue Anleihe 94½. 4½% Metall. 84½. Bank-Actien 1345. Nordbahn 215. 1839r Loose 136½. 1834r Loose —. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer 158½. London 11,31. Augsburg 116½. Hamburg 172½. Amsterdam 161½. Paris 137. Gold 23½. Silber 16½. Fonds und Actien matt.

Frankfurt a. M., 21. October. Nordbahn —. Metall. 4½% 72½. do. 5% 81¾. Bank-Actien 1390. 1839r Loose —. 1834r Loose —. 3% Spanier 46. do. 1% 25½. Badische Loose 38½. Kurhessische Loose 34½. Wien 102½. Lombardische Anleihe 88⅞. London 119⅜. Paris 94⅞. Amsterdam 100½. Livorneser 84½.

Hamburg, 21. October. Berlin-Hamburg 105. Magdeburg-Wittenberge 54. Cöln-Minden —. Kieler 103½. — Mecklenburger 35. Nordbahn —. Spanische 3% 43½. do. 1% 24⅛. Sardinier 91. Sämmtlich Geld. Weizen niedriger, pomm. 104, wismar. 102, holstein. 101, alles zu haben. Roggen pr. Frühjahr stiller. Oel pr. October 23, pr. Mai 22. Zink 10,000 ℔ 11½ a 12 bez. loco, pr. November und pr. Frühjahr.

Paris, 21. October. 3% Rente 81,40. 4½% 106,65. 3% Span. 46½. 1% Span. 25½.

London, 20. October. Consols 100½. Spanier 3% 51½ a ½. 1% 25½ a 25¾. Sardinier 98 a 98½. Getreide: Zufuhr mäßig, Preise fest. Wetter schön.

London, 21. Oct. Consols 100½ a 100½. Spanier 3% 51 a 51½. 1% Span. 25⅝ a 25¾. Sardinier 97½ a 98. — Oesterr. Anleihe 4½ a 5 % Prämie. Türk. Anleihe —.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, 21. October. Poln. Papiergeld 97½ G. — Oester. Banknoten 88⅞ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 105½ G. Oberschlesische Lit. A. 171½ G. do. Lit. B. 149 B. Krakau-Oberschlesische 90 B. Niederschlesisch-Märkische 100¾ B. Cosel-Oderberg 145½ B. Neisse-Brieger 75½ B. Cöln-Minden 112½ B. Sächsisch-Schlesische —. Friedr.-Wilhelm-Nordbahn 42½ B. Mecklenburger 35½ G. Rheinische 83½ G.

Leipzig, 21. October. Leipzig-Dresden 185½ B., 185 G. Sächsisch-Baiersche 91½ B., 91½ G. Sächsisch-Schlesische 101½ G. Löbau-Zittau 27½ G. Magdeburg-Leipziger 279 G. Berlin-Anhalter 135 B. Berlin-Stettiner —. Cöln-Mindener —. Friedr.-Wilh.-Nordbahn —. Thüringer 91½ G. Altona-Kieler 105½ B. Anhalt-Dessauer Landes-Bank-Actien Lit. A. 160 G. do. Lit. B. 135½ B. Preuß. Bank-Antheile —. Oesterr. Banknoten —.

Paris, 19. October. Das heutige Decret war zwar von sehr günstig, doch war der vielen nothwendigen Gewinnrealisirungen wegen die Steigerung nicht erheblich. Die Geschäfte waren sehr belebt und das Gedränge an der Börse unerträglich. Die Nachrichten aus Constantinopel wirkten ungünstig auf Türkische Anleihe (10.10 a 10.20). 3% Rente p. C. 81,90, p. ult. 82,20. 4½% Rente p. C. 106, und p. ult. 106,90. — Bank-Actien 2875. Span. 3% 46½. Span. 1% 25½. Nordbahn 802½.

London, 19. October. Course fester und höher, Consols p. C. 100⅜ a ½, a. Z. 100½ a ⅝. Mexican. 25. Russen —. do. 4½% —. Sardinische 97½. Span. 3% 51½. do. neue 25⅞. Portug. —. Oester. Anleihe —. Türk. Anleihe 5. Integrale —. Eisenbahn-Actien belebt.

Amsterdam, den 19. October. Integrale 63⅞. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Span. 1% 25⅞. do. 3% 46⅛. Portug. 38⅞. Russen 108. Stieglitz 91⅛. Metall. 5% 78½. Mexican. 25⅛. London 11,85 G. Hamburg 35⅛ G.

Stimmung flauer, Geschäft unbelebt.

Madrid, 14. October. 3% 47½ G. 1% 26½ B.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 22. October. Weizen loco n. Qual. 56 — 64 Rt. Roggen loco n. Qual. 46 — 52 Rt. 82 ℔ pr. October 45 a 45½ Rt. bz. u. G. 45½ Rt. B. 82 ℔ pr. October-November 44 a 44½ Rt. bz. u. G. 44½ Rt. B. 82 ℔ pr. Frühjahr 44 a 44⅞ a 44 Rt. bz. Erbsen, Kochwaare, 52 — 56 Rt. Erbsen, Futterwaare, 49 — 52 Rt. Hafer loco n. Qual. 27 — 29 Rt. Gerste, große, loco n. Qual. 39 — 42 Rt. Rüb-Oel pr. October-November 10⅞ Rt. Brief 10½ Rt. Geld. pr. November-December 10½ Rt. Brief 10⅞ Rt. Geld. pr. Januar-Februar 10⅝ Rt. B. 10½ Rt. Geld. pr. Februar-März 10⅞ Rt. B. 10½ Rt. Geld. pr. März-April 10½ Rt. B. 10⅝ Rt. Geld. pr. April-Mai 10½ Rt. bz. u. B. 10⅝ Rt. G. Lein-Oel loco 11½ Rt. B. — Rt. Geld. Rapps 72 Rt. B. Rübsen 71 Rt. bz. Sommersaat 61 a 60 Rt. bz. Spiritus loco ohne Faß 24 Rt. bz., mit Faß — Rt. bez. pr. October 23½ Rt. B. 23⅞ Rt. G. 23 a 23½ Rt. bz. pr. October-November 22½ Rt. B. 22½ G. 22½ a 22½ Rt. bz. pr. November-December 21¾ B. 21½ Rt. Geld 21½ a 21¾ Rt. bez. pr. April-Mai 21½ Rt. bez., B. u. G.

Roggen eröffnete bedeutend niedriger als gestern, schloß indeß wieder etwas besser. — Spiritus preishaltend. — Rüb-Oel flau und niedriger.

Stettin, 21. October. Weizen behauptet, 100 Wispel 89—90 ℔ gelber pr. Frühjahr 61½ Rt. bez.

Roggen flauer, loco neue Waare 49 a 61 Rt. bez., pr. October 82 ℔ 44½ Rt. bez. u. B., pr. October — November 43 Rt. bez. u. B., pr. November — December 42 Rt. B., pr. December — Januar —, pr. Frühjahr 43 Rt. B., 86 ℔ 44 Rt. B.

Gerste gedrückt, neue große pomm. 74 — 75 ℔ 37 Rt. bez., kleine do. 31 Rt. bez., für alte große 35½ Rt. B., neue do. 37½ Rt. B.

Hafer neuer 27½ Rt. bez., 27½ Rt. B., alter auf 28 Rt. nach Qualit gehalten.

Erbsen ohne Vorrath.

Rüböl stille, loco 9⅞ a 9⅞ Rt. bez., pr. October 9⅞ Rt. B., pr. October—November 9⅞ Rt. bez., B. u. G., pr. November — December 10 Rt. bez., pr. December—Januar —, pr. Januar — Februar —, pr. Februar — März —, pr. März April 10½ Rt. B., pr. April — Mai 10½ Rt. B., und pr. Juni — Juli —.

Spiritus flau, am Landmarkt ohne Zufuhr, loco ohne Faß 15½ % bez. u. B., mit Faß —, pr. October 15¾ a 15½ % bez. u. B., pr. October—November 17 % B. u. G., pr. November—December 17½ % B., pr. December—Januar —, pr. Frühjahr 17¾ a 18 % bez. u. G.

Danzig, 20. October. Gestern sind zu den zuletzt notirten Preisen 117 Last Weizen umgesetzt worden, nämlich fein. hochbunt. 131—132 ℔ a 450 Fl., gut. bunt. 129 — 130 ℔ a 422 a 427½ a 432½ Fl., und bunt. 121—122 ℔ a 360 Fl. Heute war es wieder sehr stille am Markte, denn außer 24 L. bunt. Weizen 122 ℔ a 370 Fl., sind weiter keine Geschäfte gemacht worden.

Breslau, 21. October. Unser Getreidemarkt war heute wieder sehr lebhaft, und Weizen und Roggen bei schwachen Zufuhren abermals höher. Die Käufer aus der Lausitz und Sachsen kauften noch mehrfach bei höheren Preisen. Unsere Läger sind äußerst reducirt, daher an Billigwerden vorläufig nicht zu denken ist. Die Kauflust für Gerste ebenfalls sehr gut, doch nicht höhere Preise. Für Hafer Stimmung günstig, da derselbe nirgends guten Ertrag gewährt, besonders aber im Herzogthum Posen. —

Heute bezahlte man Weizen weißer 62 — 71 Sgr., 93 ℔ Garantie 74 Sgr., gelber 61 — 68 Sgr., Roggen 55 — 66 Sgr., Gerste 43 — 47 Sgr., Hafer 27 — 30 Sgr., Erbsen —.

Kleesaamen wenig angetragen und ohne besondere Kauflust, rother 11½—12⅞ Rt., weißer 9—14 Rt. bez.

Spiritus mehr begehrt und loco willig 10½ Rt. G., Inhaber halten auf 10½ Rt., pr. October—November—Decbr.—Januar frei Oppeln a 8½ Rt., ferner pr. December — Januar —Februar frei hier 8⅞ Rt., und pr. October a 10 Rt., und pr. November a 9 Rt. 27½ Sgr. bez.

Rüböl angenehmer, loco 10 Rt. bez. u. G., pr. Frühjahr 10 Rt. G.

In Zink wenig Geschäft, ab Gleiwitz auf hier schwimmend 5 Rt. 12½ Sgr. etwas bez., loco und ab Gleiwitz nicht angetragen, und pr. Frühjahrslieferung von guten Firmen vergebens zu ermäßigten Preisen gesucht und zu 5 Rt. 12½ Sgr. schwimmend keine Abgeber.

Magdeburg, 21. October. Weizen 53 a 56 Rt. Roggen — a — Rt. Gerste 36 a 41 Rt., Hafer 23 a 25 Rt. Spiritus loco 33 Rt. pr. 14,400 % Tr.

Ernte-Berichte.

Aus Ostpreußen, 11. October. Die Kartoffel-Ernte in unserer Provinz, welche zum großen Theile noch im Gange ist, bestätigt was früher schon vielfach versichert worden, nämlich: daß sie besser als die der letzten Jahre ausfällt und daß äußerst selten eine Spur von Fäule der Knollen sich zeigt. Erreicht nun auch der Ertrag noch lange nicht den der früheren Jahre (wo 80 bis 90 Scheffel auf den Morgen nur ein mäßiger war, und ein guter bis auf 100 Scheffel und darüber stieg), so haben wir doch wenigstens den Trost, daß das was wir ernten, von guter Qualität ist, und dürfen der Besorgniß nicht Raum geben, daß es verderben werde. So weit meine von vielen Seiten erhaltenen Nachrichten reichen, erntet man dies Jahr 50 bis 70 Scheffel vom Morgen und nur in Ausnahmefällen darunter oder darüber, was, gegen die letzten Jahre gehalten, wo man nur 30 bis 50 Scheffel hatte, ein Mehr-Ertrag von nahe an 40% ist, und einen entschiedenen Einfluß auf die Consumtion zeigen muß, besonders wenn wir vor Allem die bessere Qualität in Ansatz bringen. Bei etwas weniger Trockenheit — welche die Entwickelung und das Wachsthum der Knollen hemmte — würde der Ertrag allerdings ein reichlicherer, und das ganz besonders auf leichtem Boden gewesen sein, aber es wäre dann gar sehr die Frage, ob die Frucht da so gut geblieben wäre. — Die Saat-Bestellung von Weizen und Roggen ist in der besten und günstigsten Art vor sich gegangen, und wenn beides bei der stattgehabten Trockenheit an vielen Orten schwer und zum kleinen Theil gar nicht aufgegangen ist, so hat das wenig zu sagen, da es später schon nachkommt und sich im Frühjahre ausgleicht. Nach alter Erfahrung sichert eine trockene Einsaat im Voraus einen reichlichen Ertrag, so wie eine nasse einen geringen, und da auch die Vorbereitung der Aecker zur Frühjahrssaat in einem trockenen Frühherbste ganz normalmäßig geschehen konnte, so dürfen wir auch für diese schon im Voraus die besten Hoffnungen hegen. — In den beiden letzten Nächten, besonders in den frühesten Morgenstunden, hat es stark gereift.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 21. Oct. Abends 9 U.	28 Zoll 2⅟₁₀ Linien	+ 8½ Gr.
Am 22. Oct. Morgens 7 U.	28 Zoll 2 Linien	+ 5½ Gr.
Mittags ½2 U.	28 Zoll 1⅟₁₀ Linien	+ 11½ Gr.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5.